

Hagen
Iserlohn



Lüdenscheid
Meschede



Soest



Fachhochschule
Südwestfalen
University of Applied Sciences

Hochschulentwicklungsplan
2020 – 2030

Impressum

Fachhochschule Südwestfalen
Baarstraße 6
58636 Iserlohn

Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule Südwestfalen
Prof. Dr.-Ing. Claus Schuster
Redaktion: Dr. Aline Albers
Iserlohn, Dezember 2019

Inhalt

Vorwort des Rektors	4	4. »Digitale Hochschule am Puls der Region« – Entwicklungsziele der Hochschule und strategische Entwicklungsplanung	28
Vorwort des Hochschulratsvorsitzenden	5	4.1 Studium und Lehre	29
1. Die Fachhochschule Südwestfalen im Überblick	6	4.2 Forschung und Transfer	33
2. Leitbild und Handlungsmaximen	8	4.3 Personal und Ressourcen	35
3. Ausgangslage und Rahmenbedingungen für die weitere Entwicklung	10	4.4 Gleichstellung	37
3.1 Entwicklungen der FH Südwestfalen seit ihrer Gründung	10	4.5 Diversity	38
3.2 Forschung und Entwicklung, Technologie- und Wissenstransfer	16	5. Besonderheiten und profilgebende Elemente an den Standorten	40
3.3 Politische , finanzielle und gesellschaftliche Rahmenbedingungen	21	Literaturverzeichnis	42

Vorwort des Rektors



Im Zusammenhang mit den Überlegungen zur Neuorganisation der Hochschullandschaft im Jahr 2001 wurde das Grundkonzept für eine Hochschule für Südwestfalen entworfen, das letztlich zur Gründung der heutigen Fachhochschule Südwestfalen am 01.01.2002 geführt hat. Grundidee war damals und ist auch heute noch in der Region Südwestfalen, die geprägt ist von einer hoch erfolgreichen mittelständischen Industrie, eine Hochschule zur akademischen Ausbildung von Fachkräften und eine Keimzelle für Forschung, Innovationen und Transfer zu etablieren.

Diesem regionalen Ansatz der Hochschulstrategie stehen das Streben nach Internationalität und ein Engagement auch außerhalb der Region keinesfalls entgegen. Zum einen erwarten auch die Unternehmen der Region auf hohem praxisbezogenem, akademischem Niveau ausgebildete Fachkräfte, die im internationalen Umfeld agieren können, zum anderen bietet sich hier die Chance mögliche Zuwanderung in die Region zu initiieren. Zudem verbessert das überregionale und internationale Engagement der Hochschule deren Reputation und stärkt die Wettbewerbsfähigkeit.

Die Konkretisierung in Studiengängen und Forschungsangeboten erfolgt anhand einer Academic Balanced Strategy Card und in regelmäßig stattfindenden Strategiegesprächen zwischen Rektorat und Fachbereichsleitungen. Innerhalb dieses rollierenden Planungsprozesses werden die Vorstellungen der Fachbereiche mit den strategischen Ideen der Hochschulleitung, Erfahrungen aus der Vergangenheit, Herausforderungen der Zukunft sowie den politischen und finanziellen Rahmenbedingungen abgeglichen.

Zwischen dem Leitbild einerseits und den fachbereichsspezifischen Entwicklungsprozessen andererseits schafft der Hochschulentwicklungsplan einen verbindlichen Rahmen, in dem insbesondere das Studienangebot, die Forschungsschwerpunkte sowie die Hochschulorganisation fixiert werden.

Dementsprechend ist die Planungsperspektive auch mittelfristig angelegt und umfasst den Zeitraum von 2020 bis 2030. Ein zentrales Zukunftsthema stellt für die Hochschule die fortschreitende Digitalisierung in allen Arbeits- und Lebensbereichen dar. Die Studierenden hier entsprechend für die sich wandelnden Anforderungen des regionalen und überregionalen Arbeitsmarktes zu qualifizieren und gleichzeitig der regionalen Abwanderung entgegenzuwirken, sehen wir als eine zentrale Herausforderung für die kommenden Jahre.

Der vorliegende Hochschulentwicklungsplan ist ein wesentlicher Beitrag zur erfolgreichen Weiterentwicklung unserer Hochschule in die Zukunft.

Vorwort des Hochschulratsvorsitzenden

Die demographische Entwicklung stellt Gesellschaft, Wirtschaft und Politik bekanntermaßen vor große Herausforderungen. Bereits heute klagen zahlreiche Arbeitgeber über einen Mangel an qualifizierten Fachkräften. Die Lage wird sich in den kommenden Jahren deutlich verschärfen, wenn es nicht gelingt, mehr junge Menschen erfolgreich in der beruflichen Ausbildung oder im Studium zu qualifizieren.

Dabei sind die Regionen Nordrhein-Westfalens unterschiedlich stark betroffen. Ausgerechnet Südwestfalen mit seinem starken industriellen Kern ist mit überdurchschnittlichen Abwanderungsverlusten konfrontiert. Hier wird es also auch darauf ankommen, junge Menschen zu qualifizieren und in der Region zu halten.

Die Fachhochschule Südwestfalen ist bereits 2002 mit dem Auftrag gegründet worden, die Region Südwestfalen mit Studienangeboten vor Ort und mit gut ausgebildeten Fachkräften zu versorgen. Das Konzept ist bislang aufgegangen, wie die rasante Entwicklung der Hochschule in den zurückliegenden Jahren zeigt.

Nun wird es darum gehen, das erfolgreiche Konzept für die nächsten 10 Jahre fortzuschreiben. Dabei sind neue Herausforderungen zu meistern. Neben der Stabilisierung ihrer Studierendenzahlen auf hohem Niveau, steht die Ausbildung der Studierenden am Puls der aktuellen Bedarfe von Wirtschaft und Gesellschaft im Mittelpunkt. Dabei nimmt die Hochschule auch eine wichtige Rolle im Kampf gegen die Abwanderung aus der Region ein.

Neben der Qualifizierung von Fachkräften hat die Hochschule mit ihren Forschungs- und Entwicklungsleistungen eine nicht zu unterschätzende Funktion bei der Steigerung der Innovationskraft der Region Südwestfalen. Das erreichte Niveau zu halten und weiter auszubauen, muss deshalb ein weiteres Ziel sein.

Im vorliegenden Hochschulentwicklungsplan 2020 – 2030 sind Wege aufgezeigt, wie die Hochschule die eingangs beschriebenen Ziele erreichen und Herausforderungen meistern will. Der Hochschulrat hat sich nach eingehender Befassung und Diskussion von der Tragfähigkeit des Konzepts überzeugt und seine Zustimmung hierzu erteilt.



1. Die Fachhochschule Südwestfalen im Überblick



Die Fachhochschule Südwestfalen wurde zum 1. Januar 2002 als Zusammenschluss der beiden Standorte Hagen und Iserlohn der vormaligen Märkischen Fachhochschule, mit den Abteilungen Meschede und Soest der Universität-Gesamthochschule Paderborn gegründet.

Im Rahmen des Wettbewerbs der nordrhein-westfälischen Landesregierung zum Ausbau der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen erhielt die Fachhochschule Südwestfalen im Jahr 2009 zudem den Auftrag zum Aufbau eines neuen Studienortes in Lüdenscheid mit 250 flächenbezogenen Studienplätzen. Dabei unterscheidet sich ein Studienort von einem (Voll-)Standort per definitionem maßgeblich dadurch, dass er nicht über eine infrastrukturelle Vollversorgung (Bibliothek, Mensa, etc.) verfügt, die deshalb auch nicht aus den Landesmitteln finanziert wird.

Heute bietet die Fachhochschule Südwestfalen an ihren vier Standorten und dem Studienort Lüdenscheid ein breites Spektrum praxisorientierter und zukunftsweisender Bachelorstudiengänge sowie anwendungsbezogener Masterstudiengänge an, die den Studierenden je nach Neigung und Begabung unterschiedliche Vertiefungen auf den einzelnen Gebieten ermöglichen. Dabei besteht eine fachbereichsübergreifende ingenieur- und wirtschaftswissenschaftliche Betonung.

Die inhaltliche Ausrichtung der Studienangebote bezieht sich auf die Fachgebiete:

- Ingenieurwissenschaften
- Naturwissenschaften
- Wirtschaftswissenschaften
- Agrarwirtschaft
- Erziehungswissenschaften (Frühpädagogik).

Forschung und Entwicklung an der Fachhochschule Südwestfalen sind konsequent anwendungsbezogen und orientieren sich besonders am Bedarf der Wirtschaftsregion Südwestfalen, haben aber auch nationale und internationale Forschungsfelder im Fokus. Die traditionell enge Vernetzung der Hochschule mit Partnern in Industrie, Handwerk, Landwirtschaft und Gesellschaft in der Region Südwestfalen und darüber hinaus bildet eine stabile Grundlage für die bedarfsgerechte Ausbildung der von den Unternehmen benötigten Fachkräfte. Auf Veränderungen in der Berufspraxis kann so stets mit zeitnahen Neuentwicklungen und Neuorientierungen in Studium, Lehre und Forschung reagiert werden.

Die Hochschule engagiert sich in folgenden Forschungsfeldern:

- Automotive
- Werkstoffe
- Umwelt und Energie
- Informations- und Kommunikationstechnik
- Landwirtschaft und ländliche Räume
- Gesundheit

Die Hochschule positioniert sich als Innovationstreiber in einer der wirtschaftlich stärksten Regionen Deutschlands – Südwestfalen gilt auch als Region der Hidden Champions und Weltmarktführer. Mit zahlreichen Projekten pro Jahr – darunter auch Abschlussarbeiten von Bachelor- und Master-Absolventinnen und Absolventen – ist die Fachhochschule Südwestfalen in der Lage, nicht nur theoretisch auf hohem Niveau, sondern auch praxisnah die Nachwuchskräfte insbesondere für die Region auszubilden. Sie ist eingebunden in regionale Technologiecluster respektive regionale Transfernetzwerke.

Zur Intensivierung der Kooperation mit der Wirtschaft wurde aufbauend auf den guten Erfahrungen des Projekts Branchenkompetenzen, das im Rahmen der Regionale Südwestfalen 2013 mit Ziel-Mitteln durch das Ministerium für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen über zwei Jahre gefördert wurde, der Transferverbund Südwestfalen verstetigt. Hierüber werden seither zwei Technologiescouts für die Region Südwestfalen eingesetzt, die von der Fachhochschule Südwestfalen, den IHKn und Wirtschaftsförderungsgesellschaften finanziert werden.

2. Leitbild und Handlungsmaximen

Die Hochschule hat sich 2009 in einem breit angelegten Diskussions- und Entwicklungsprozess ein Leitbild gegeben, in dem das Selbstverständnis und die zentralen Ziele der gesamten Hochschulgemeinschaft erstmalig verbalisiert wurden. Um diesem Leitbild auch einen griffigen Slogan zu geben, hat die Hochschulleitung einen hochschulinternen Wettbewerb ausgeschrieben, der zu zahlreichen Vorschlägen aus allen Gruppierungen der Hochschule geführt hat. Ausgewählt wurde letztlich der Vorschlag eines Studierenden der Hochschule.

Der Leitspruch lautet seitdem:

Wir geben Impulse



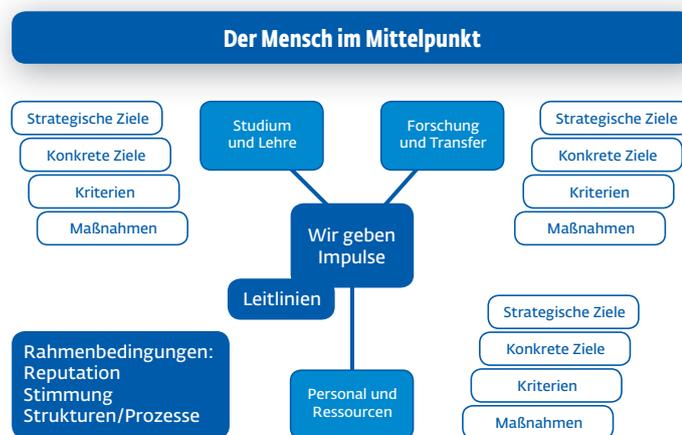
Unsere Leitidee charakterisiert kurz und prägnant unser Selbstverständnis und bringt zum Ausdruck, wofür die Fachhochschule Südwestfalen steht.

- **Wir geben Impulse in der Lehre:** Wir begleiten, betreuen und qualifizieren unsere Studierenden durch eine bestmögliche akademische Ausbildung und sichern durch unser Bildungsangebot deren beruflichen Erfolg.
- **Wir geben Impulse für die persönliche Weiterentwicklung:** Wir wollen zufriedene, leistungsfähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, motivieren zur Weiterbildung und schaffen ein Arbeitsumfeld, in dem jeder zu unserem Erfolg beiträgt.
- **Wir geben Impulse in der Forschung:** Wir denken nach vorn, wissenschaftlich fundiert und nah an der Praxis, auf der Suche nach den (technologischen) Lösungen von morgen und übermorgen.
- **Wir geben Impulse für den Wissens- und Technologietransfer:** Als vorausschauendes Wissenszentrum und Entwicklungspartner geben wir unseren Partnern in Industrie, Handwerk, Landwirtschaft, Verwaltung und Politik neue Anstöße.
- **Wir geben Impulse für internationales Denken und Handeln:** Unser weltweit vernetztes Wissen und unsere internationalen Kontakte bereichern Studium, Lehre und Forschung.

Mit den Leitlinien hat die Fachhochschule Südwestfalen ihr Selbstverständnis erstmalig schriftlich formuliert. Sie sind Grundlage und Ausdruck der Hochschulpolitik und bilden einen Orientierungsrahmen für Handlungen und Verhaltensweisen aller Mitglieder und Angehörigen der Fachhochschule Südwestfalen. Gleichzeitig bilden sie die Basis für die Motivation und Identifikation mit der Hochschule als Ganzes und tragen dazu bei, den Bildungs- und Forschungsauftrag auch in Zukunft zielgerecht zu erfüllen.

Im Rahmen des Aufbaus eines Qualitätsmanagement-Systems wurde 2016 an der Fachhochschule Südwestfalen das Instrument der Academic Balanced Strategy Card (ASC) eingeführt. Die ASC dient im Bereich der Strategiefestlegung und -umsetzung dazu, die gesetzten Ziele und die für die Umsetzung erforderlichen Maßnahmen besser strukturieren, koordinieren, dokumentieren und kommunizieren zu können.

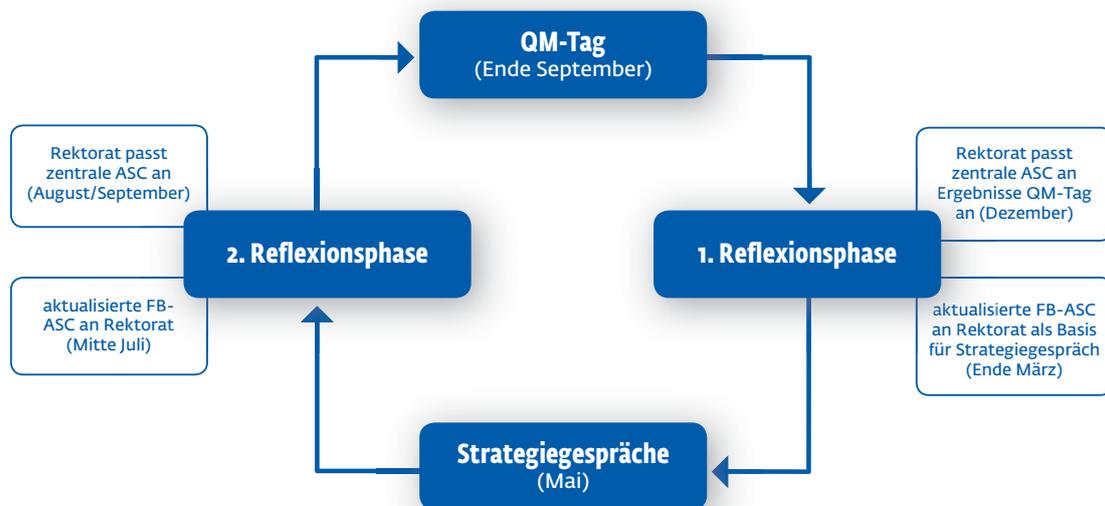
Die ASC geht auf das betriebswirtschaftliche Instrument der Balanced Scorecard zurück, wobei dieses an die Bedürfnisse der FH SWF angepasst wurde, z. B. in Hinblick auf die Perspektiven. Demnach werden in der ASC der Hochschule die Perspektiven »Studium und Lehre«, »Forschung und Transfer« sowie »Personal und Ressourcen« betrachtet. Zu jeder dieser Perspektiven werden strategische Ziele, konkrete Ziele, Kriterien zur Messung der Zielerreichung und Maßnahmen zur Realisierung der konkreten Ziele formuliert.



Quelle: Zentrale ASC der Hochschulleitung, Stand August 2018

Das ASC-Konzept sieht zum einen die zentrale ASC der Hochschulleitung und zum anderen die dezentralen ASCs der Fachbereiche und Einrichtungen vor, wobei die strategischen Ziele in allen ASCs identisch sind. Die zentrale ASC enthält demnach die konkreten Ziele, die durch zentrale Maßnahmen erreicht werden sollen, die dezentralen ASCs beinhalten die konkreten Ziele, die durch Maßnahmen des Fachbereichs bzw. der Einrichtung umgesetzt werden sollen. Die ASCs stellen somit auch eine wesentliche Grundlage für die jährlich stattfindenden bilateralen Strategiegespräche mit der Hochschulleitung dar.

Bei der Formulierung und Umsetzung der Ziele und Maßnahmen ist es wichtig, sicherzustellen, dass die dezentralen ASCs untereinander und mit der zentralen ASC kompatibel sind. Zudem müssen die ASCs regelmäßig reflektiert und bei Bedarf an neue Entwicklungen angepasst werden. Um dies zu gewährleisten, wurde ein iterativer, hochschulweiter Reflexionsprozess erarbeitet. Dieser umfasst mit dem QM-Tag zur Vorstellung der ASCs sowie den bilateralen Strategiegesprächen mit der Hochschulleitung zwei Strategieereignisse. Dazwischen liegt jeweils eine Reflexionsphase, in der überprüft wird, ob Anpassungen der ASCs erforderlich sind.



Quelle: IQEM 2017

3. Ausgangslage und Rahmenbedingungen für die weitere Entwicklung

3.1 Entwicklungen der FH Südwestfalen seit ihrer Gründung

Schon die Vorgängereinrichtungen der Hochschule zählten zu den renommierten Forschungs- und Bildungseinrichtungen in Deutschland. Die Fachhochschule Südwestfalen gewährleistet heute eine hervorragende akademische Ausbildung und eine innovative Forschung und Entwicklung. Seit jeher ist es das vorrangige Ziel der Hochschulleitung, junge Menschen durch intensive Förderung und enge Einbindung in die Praxis zu einem erfolgreichen Abschluss ihres Studiums zu führen. Nur die bestmögliche Ausbildung schafft ein tragfähiges Fundament für ihre berufliche Perspektive.

Zahlreiche Kooperationen mit Partnerhochschulen, Unternehmen und Institutionen innerhalb und außerhalb Europas eröffnen Studierenden und Lehrenden internationale Studien- und Forschungsmöglichkeiten. Exzellente Lehre, der kontinuierliche Ausbau des Forschungs- und Entwicklungsbereiches, die Schaffung neuer Profilschwerpunkte und die Entwicklung innovativer Studiengänge und -modelle haben dazu geführt, dass das Studium an der Fachhochschule Südwestfalen ein hohes Ansehen genießt. Durch überwiegend zulassungsfreie Studiengänge war die Fachhochschule Südwestfalen in den vergangenen Jahren in der Lage, nahezu allen Studieninteressierten einen entsprechenden Studienplatz anzubieten.

Seit ihrer Gründung zum 1. Januar 2002 konnte sich die Fachhochschule Südwestfalen sehr erfolgreich in der Hochschullandschaft des Landes Nordrhein-Westfalen positionieren. Nachdem die Hochschule in den vergangenen Jahren

teilweise deutlich über 13.500 eingeschriebene Studierende ausweisen konnte, ist seit dem WS 2017/18 – dem Landestrend folgend – ein Rückgang zu verzeichnen. Zum WS 2018/19 waren an der Fachhochschule Südwestfalen zum Stichtag (15.11.2018) 13.028 Studierende eingeschrieben – und damit immer noch drei Mal mehr als zur Hochschulgründung im WS 2001/02. Mit rund 3.000 Studienanfängern im 1. Fachsemester werden zudem weiterhin die Zahlen der Jahre 2014/15 und früher erreicht.

In Bezug auf die schulische Vorbildung der Studienanfängerinnen und -anfänger an der Fachhochschule Südwestfalen ist festzustellen, dass seit dem WS 2009/10 eine Steigerung des Anteils an Studierenden mit Allgemeiner Hochschulreife und ein Absinken von Studierenden mit Fachhochschulreife zu verzeichnen ist. In diesem Zusammenhang ist jedoch zu berücksichtigen, dass diese Steigerung auch im Bereich der Studienanfängerinnen und -anfänger von Berufskollegs erfolgt.

Die zukünftige Entwicklung der Studierendenzahlen wird vermutlich nicht unerheblich durch landes- und bundespolitische Ausrichtungen in der Bildungspolitik geprägt. Mittelfristig sind beispielsweise Auswirkungen durch die Wiedereinführung des neunjährigen Bildungsgangs an Gymnasien zumindest temporär zu erwarten. Die demographische Entwicklung in Südwestfalen stellt ein Risiko dar, dem die Hochschule durch innovative Studienangebote und -konzepte begegnen muss und will.

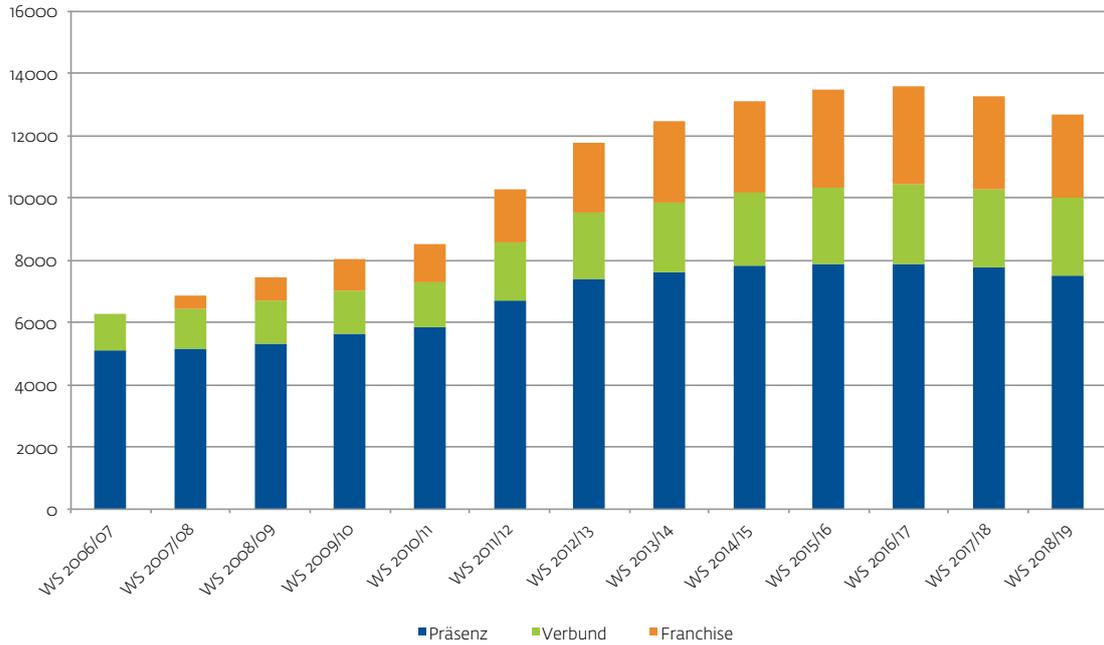
Chancen zur Steigerung bzw. Konsolidierung der Studierendenzahlen bieten sich auch durch eine Internationalisierung bestehender Angebote.

Die Märkische Fachhochschule als Vorgängereinrichtung der Hochschule hat bereits Mitte der 90er Jahre damit begonnen, neben den Präsenzstudiengängen auch solche Studienmodelle zu entwickeln und zu implementieren, die ein berufs- oder ausbildungsbegleitendes Studieren ermöglichen. Hieraus ist das Verbundstudium erwachsen, das mittlerweile an allen Fachhochschulen in NRW etabliert ist und über das Institut für Verbundstudien am Standort Hagen der Fachhochschule Südwestfalen landesweit koordiniert wird. Unbeschadet dessen ist die Fachhochschule Südwestfalen nach wie vor größter Anbieter von Verbundstudiengängen (Bachelor und Master) im Land NRW und verfügt über umfangreiches Know-how bei der Konzipierung und Realisierung derartiger Studienangebote.

Neben den seit langen Jahren erfolgreichen Präsenz- und Verbundstudiengängen verfügt die Hochschule seit dem WS 2004/05 mit dem Franchise-Studium (gemäß § 66 Abs. 6 HG NW) über eine weitere berufsverträgliche Studienvariante. Die Teilnehmer dieser Studienvariante werden seit dem WS 2007/08 als Studierende eingeschrieben. Da die Lehre im Franchise-Studium durch private Bildungspartner erbracht wird, ist sie anders als im Präsenz- und Verbundstudium jedoch nicht kapazitätswirksam. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass Franchising im Hochschulsektor mit besonderen Herausforderungen einhergeht und im Vergleich zum Präsenzstudium spezielle Fragen bezüglich der Studierbarkeit, der Transparenz sowie der akademischen Letztverantwortung der Hochschule aufwirft.

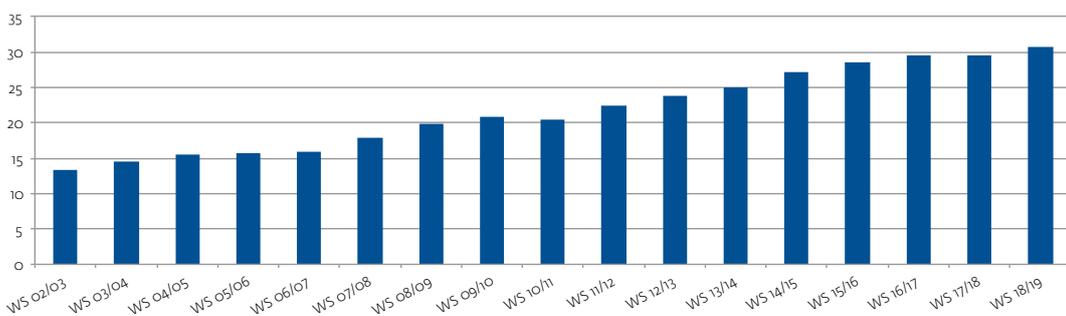
Der Anteil der berufsbegleitend bzw. ausbildungsbegleitend Studierenden an der Gesamtstudierendenzahl liegt seit dem WS 2013/14 stabil bei rund 40 %.

Studierende je Studienform



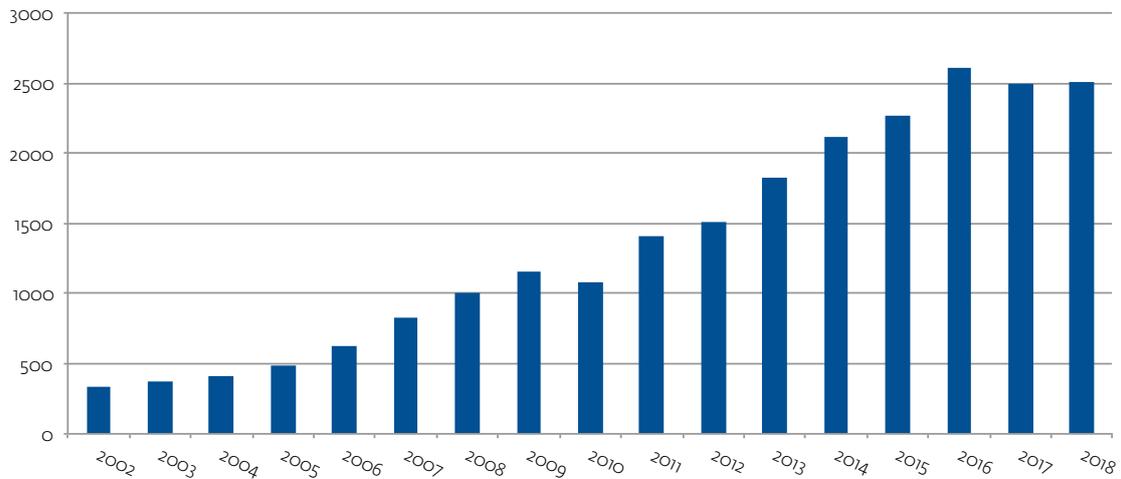
Der Anteil der weiblichen Studierenden liegt seit dem WS 2016/17 stabil bei rund 30 %. Diese Entwicklung ist vor allem auf die Erweiterung des Studienangebots im Bereich Wirtschaft/Management (International Management, Design und Projektmanagement) und Frühpädagogik zurückzuführen.

Entwicklung des prozentualen Anteils weiblicher Studierender seit WS 2002/03



Der seit dem Jahr 2003 anhaltende Aufwärtstrend der Anzahl der Absolvierenden und Absolventen ist im Prüfungsjahr 2017 erstmalig wieder rückläufig und auch im Prüfungsjahr 2018 liegt die Zahl etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Mit 2504 übersteigt sie jedoch immer noch deutlich die Zahl der Absolvierenden und Absolventen im Prüfungsjahr 2015.

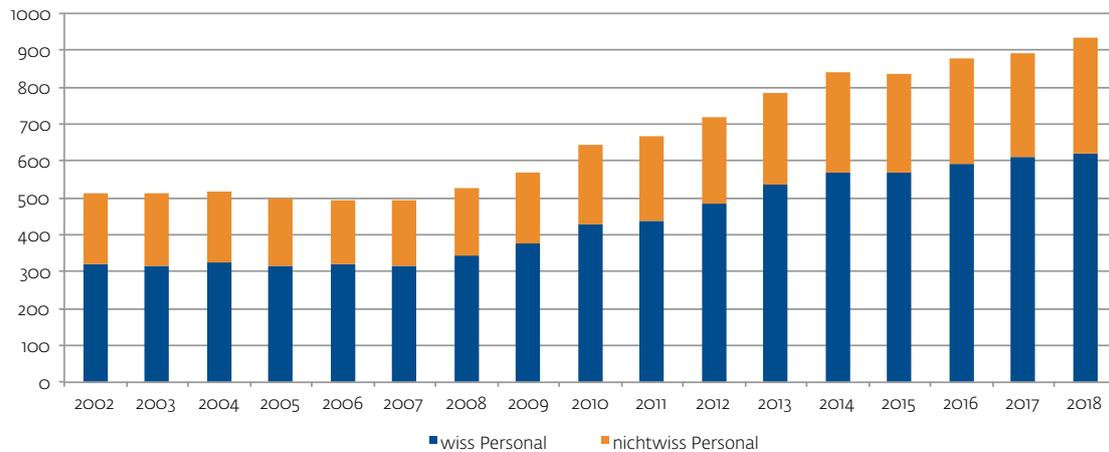
Absolventinnen und Absolventen je Prüfungsjahr seit Hochschulgründung



Knapp 13 % der aktuellen Studierenden haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Bildungsausländer, d.h. Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht in Deutschland erworben haben, sind mit rund 25 % in Soest aufgrund dreier englischsprachiger Studiengänge und einer großen Zahl von Austauschstudierenden am stärksten vertreten. Hochschulweit liegt ihr Anteil bei knapp 8,5 %. In allen drei Bereichen ist seit dem WS 2013/14 eine Steigerung zu verzeichnen.

Zum 01.12.2018 waren an der Fachhochschule Südwestfalen insgesamt 936 Personen (ohne Lehrbeauftragte und Hilfskräfte) beschäftigt. Davon gehörten ca. zwei Drittel zum wissenschaftlichen und ein Drittel zum nichtwissenschaftlichen Personal. Dies entspricht dem höchsten Stand seit der Hochschulgründung.

Entwicklung des Anteils des wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Personals seit 2002



Im Rahmen des Modells der vorgezogenen Berufungen, noch verstärkt durch das häufige Hinausschieben des Eintritts in den Ruhestand, und durch weitere Neueinstellungen steht der Hochschule in den vergangenen Jahren kontinuierlich zusätzliches Lehrpersonal zur Verfügung. Dieses Personal wird zumeist aus Hochschulpaktmitteln finanziert und ist somit kapazitätswirksam. Aus diesen Gründen ist trotz steigender Studierendenzahlen seit dem WS 2007/08 ein Absinken der Auslastung und damit eine Verbesserung der Betreuungsrelation der Studierenden zu verzeichnen.

Zur Befriedigung der Lehnachfrage durch wachsende Studierendenzahlen und gleichzeitig zur Qualitätsverbesserung erfolgt neben vorgezogenen Berufungen auch die Beschäftigung von Lehrkräften für besondere Aufgaben und zusätzlichen Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Hochschulpaktmitteln und Qualitätsverbesserungsmitteln. Insgesamt werden über die Beschäftigten aus regulären Landesmitteln hinaus aktuell 50 Lehrkräfte für besondere Aufgaben und 160 Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Hochschulpaktmitteln (inkl. Hochschulpakt-Masterprogramm) und sieben Lehrkräfte für besondere Aufgaben und 35 Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Qualitätsverbesserungsmitteln finanziert.

In der jüngeren Vergangenheit verpflichtet die Gesetzgebung die Dienstherren und Arbeitgeber im öffentlichen Dienst zunehmend, das Tätigkeitsfeld der Personalentwicklung zu betreiben. Zuletzt erfolgte dieses verpflichtend durch das Landesbeamtengesetz (LBG NRW) und das Landesgleichstellungsgesetz (LGG). Neben den gesetzgeberischen Aktivitäten enthalten auch Tarifverträge und zwischen der Fachhochschule Südwestfalen und anderen Partnern abgeschlossene Verträge Verpflichtungen hinsichtlich einer strukturierten Personalentwicklung, siehe z.B. der Vertrag über gute Beschäftigungsbedingungen für das Hochschulpersonal. Unter der strategischen Zielsetzung, dass gut qualifiziertes und hochmotiviertes Personal wesentlich zum Erfolg der Hochschule

beiträgt, hat sich die Fachhochschule Südwestfalen im Rahmen der Umsetzung der eigenen Leitlinien in der zentralen Academic Balanced Strategy Card (ASC) zu der Entwicklung eines Personalentwicklungskonzeptes und dessen Umsetzung verpflichtet.

Im Laufe des Jahres 2017 wurden die an der Fachhochschule Südwestfalen in der Personalentwicklung zu bearbeitenden Themen analysiert und in einer ersten strukturierten Übersicht dargestellt. Das Rektorat hat dabei die folgende Priorisierung für die Bearbeitung beschlossen:

1. Flexible Arbeit,
2. Umsetzung des Vertrages über gute Beschäftigungsbedingungen für das Hochschulpersonal,
3. Fortbildungskonzept.

Insbesondere das Thema »Flexible Arbeit« wurde im Jahr 2018 gemeinsam mit den Interessensvertretungen in mehreren Arbeitsgruppensitzungen unter Beteiligung der Hochschulleitung bearbeitet. Mit dem Erlass der »Richtlinie des Rektorates zur Entfristung sowie zu Zwischen- und Anschlussfinanzierungen von Forschungspersonal« (Rektoratsfonds Forschungspersonal) wurde ferner eine mit dem »Vertrag über gute Beschäftigungsbedingungen für das Hochschulpersonal« eingegangene Verpflichtung umgesetzt. Der Rektoratsfonds Forschungspersonal als solcher ist ein Instrument, insbesondere hochschulextern erzeugte Risiken bei der Finanzierung der hochschulinternen Beschäftigung möglichst zu kompensieren. Neben den priorisierten Themen wurden bereits begonnene Projekte fortgeführt, so z.B. die Änderung der Dienstvereinbarung zu Mitarbeitergesprächen im Bereich des Personals in Technik und Verwaltung, die nun auch in den Fachbereichen mit diesen Beschäftigten geführt werden.

Die Fachhochschule war bereits im Jahr 2013 als »familiengerechte Hochschule« zertifiziert und ist seit dem Jahr 2019 Mitglied im Verein »Familie in der Hochschule«. Das Familienbüro bietet neben Beratung und Information bei speziellen Fragestellungen regelmäßig Workshops bzw. Vorträge zu verschiedenen Themenschwerpunkten im Bereich Familie und Pflege. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Organisation der Kinderbetreuung in den Schulferien sowie einer flexiblen Betreuung während dienstlicher Veranstaltungen und Vorlesungen, die außerhalb der regulären Betreuungszeiten liegen. Das auf die Fachhochschule zugeschnittene Programm der Ferienbetreuung mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten aus dem Bereich MINT wird sehr gut angenommen.

3.2 Forschung und Entwicklung, Technologie- und Wissenstransfer

Die Forschungsstrategie der FH Südwestfalen baut auf den Leitlinien der Hochschule auf, die den Menschen als Individuum und als Mitglied der Gesellschaft in den Mittelpunkt stellt. Nach außen hin besteht der Auftrag, die Studienangebote und die Forschungskompetenzen zu kommunizieren, intern steht die Motivation, Förderung und akademische Bildung der Studierenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Fokus. Für die Fachhochschule Südwestfalen insgesamt, für die Standorte und für die Fachbereiche soll eine entsprechende Reputation sichergestellt werden, die im Wettbewerb überzeugt.

Profilbildend sind die folgenden Forschungsfelder der Hochschule:

Automobiltechnik

- Konventionelle und alternative Fahrzeugantriebe
- Elektromobilität
- Wasserstoff-Mobilität
- Leichtbau im Fahrwerk und NVH
- Kunststoffe im Automobil

Digitale Transformation der Wirtschaft

- Digitalisierung von Geschäftsprozessen in Industrie, Dienstleistung und Handel
- Branchentransformation im Einzelhandel
- Educational Service Engineering

Energie und Umwelt

- Dezentrale Energieversorgung, Stromerzeuger- und Speichersysteme, Intelligente Netze (Smart Grids)
- Erneuerbare Energien
- Neue Beleuchtungstechnologien (LED)
- Neue Energietechnologien und rationelle Energieanwendungen
- Umweltverfahrenstechnik, Abwasserreinigung

Gesundheit

- Gesundheitstechnologie und Medizintechnik

Informations- und Kommunikationstechnik

- Industrielle Bildbearbeitung
- Breitbandtechnologien
- Drahtlose Sensornetzwerke
- Künstliche Intelligenz
- Maschinelles Lernen
- Eingebettete Systeme

Landwirtschaft und ländliche Räume

- Urbane Landwirtschaft
- Digitalisierung in der Landwirtschaft
- Nachhaltige Erzeugung tierischer Produkte
- Tierernährung, Tiergesundheit und Tierwohl
- Antibiotikaresistenzen
- Neue Wertschöpfungsketten der Bio-Ökonomie
- Erhalt natürlicher Ressourcen und Ressourceneffizienz
- Empirische Agrarmarkt- und Sozialforschung
- Grünlandssysteme und Energiepflanzen
- Integrierter Pflanzenschutz
- Zukunft landwirtschaftlicher Betriebe

Moderne Produktion

- Umformtechnik und Energieeffizienz in der Massivumformung
- Industrie 4.0
- 3D-Druck
- Produktionsmanagement
- Supply Chain Management
- Mobile Robotik und Kollaborierende Robotik

Werkstoffe

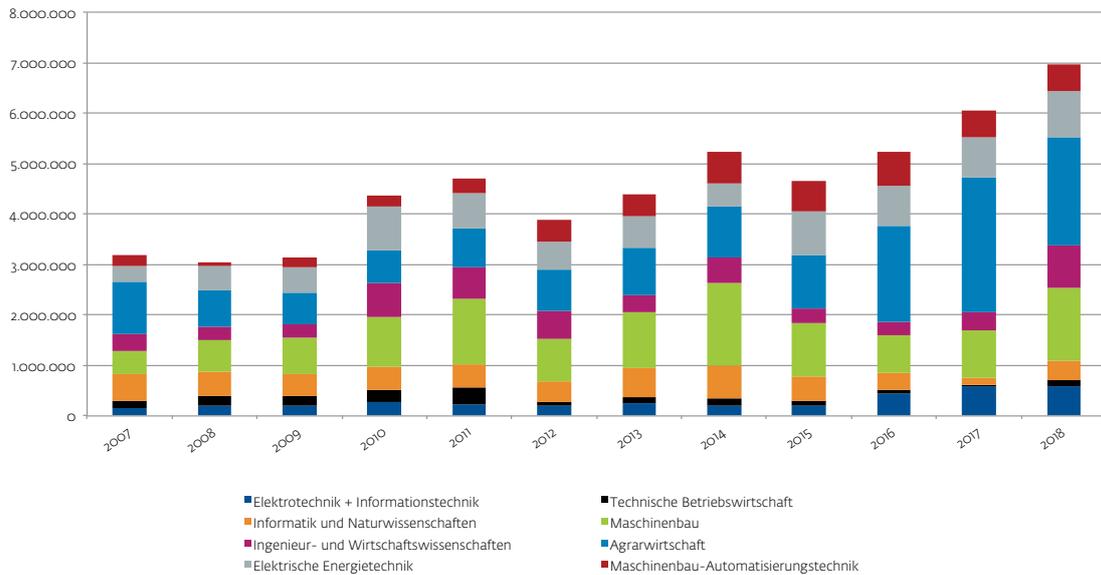
- Kunststoffverarbeitung – Thermoplast und Duroplast
- Hochfeste Stähle, Wärmebehandlung von Stählen
- Korrosions- und Oberflächentechnik
- Bio- und Nanotechnologie

Die Drittmittelausgaben der Fachhochschule Südwestfalen lagen im Jahr 2018 insgesamt bei rund 10 Mio. €. Davon entfielen 7 Mio. € direkt auf die Fachbereiche. Weitere Drittmittel sind der Hochschule insgesamt und dem Institut für Verbundstudien (IfV) zuzuordnen. Dies bedeutet – im Vergleich zum Vorjahr – eine Steigerung um rund 1,2 Mio. € bei den Drittmittelausgaben insgesamt. Seit 2015 ist eine jährliche Steigerung von bis zu 15 % zu verzeichnen.

Bezogen auf die Fachbereiche lassen sich in diesem Zusammenhang deutliche Unterschiede feststellen, die zum Teil in deren Forschungsgebieten begründet liegen.

Die administrativen Rahmenbedingungen für eine reibungslose Abwicklung auch komplexer öffentlich geförderter Forschungsprojekte sind geschaffen worden und haben sich inzwischen personell wie auch organisatorisch gefestigt. Die nach dem Unionsrahmen für staatliche Beihilfen zur Förderung von Forschung, Entwicklung und Innovation i.d.F. vom 27.06.2014 erforderliche Trennung der sogenannten wirtschaftlichen Projekte von den nicht wirtschaftlichen Aktivitäten der Hochschule im Rechnungswesen (sog. Trennungsrechnung) ist vollständig implementiert und wird flächendeckend praktiziert.

Drittmittelausgaben der Fachbereiche im Haushaltsjahr in €



Zur Intensivierung der Kooperation mit der Wirtschaft wurde der Transferverbund Südwestfalen verstetigt. Durch das gemeinsame Projekt »NRW.Innovationspartner« der FH Südwestfalen zusammen mit der Wirtschaftsförderung im Märkischen Kreis (GWS MK) unter enger Einbindung des Transferverbundes Südwestfalen stehen in den nächsten Jahren bis einschließlich Ende 2021 zusätzliche Kapazitäten zur Verfügung, um den Transfer zwischen Hochschule und Wirtschaft insbesondere auch im Bereich von Digitalisierungsthemen zu intensivieren.

Zur Optimierung der Transferaktivitäten werden die Aufgaben entsprechend dem aktuellen Forschungskonzept durch das Forschungstransfer-Center übernommen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungstransfer-Centers verstehen sich zunächst als Ansprechpersonen, die sich mit Interessierten über die Forschungsfrage, ein gemeinsames Forschungsinteresse und die Finanzierung beraten. Ergänzung findet das Forschungstransfer-Center durch das Dienstleistungsangebot des Transferverbundes Südwestfalen, dessen Technologiescouts gemeinsam mit den Unternehmen technologische Aufgaben- und Problemstellungen konkretisieren und zu deren Bearbeitung und Lösung gezielt Kontakte zu Experten aus der Wissenschaft und Forschung vermitteln.

Daneben gibt es eine Reihe von Aktivitäten im Rahmen der Exist-Förderung des BMWi. Insgesamt zielen alle Aktivitäten darauf ab, Gründungsaktivitäten an möglichst allen Standorten der Hochschule stärker zu fördern und den Kontakt von Gründerinnen und Gründern aus der Hochschule mit ihren innovativen Ideen zu den klein- und mittelständischen Unternehmen in Südwestfalen und darüber hinaus zu intensivieren.

Die Hochschule wirkt mit im Automotive Netzwerk Südwestfalen und ist an der Automotive Center Südwestfalen GmbH beteiligt. Forschungs-, Entwicklungs- und die damit verbundenen Ingenieurdienstleistungen sollen auf dem Gebiet des Fahrzeug-Leichtbaus initiiert und durchgeführt werden. Dabei kooperieren Automobilhersteller, Lieferanten und Hochschulen enger denn je, um sich im internationalen Wettbewerb optimal aufzustellen. Im Automotive Center Südwestfalen werden entsprechende Räumlichkeiten, Technik, Know-how und Personal gemeinsam aufgebaut. Im Rahmen dieser Initiative ist die Hochschule auch an der Kompetenzzentrum Fahrzeug Elektronik GmbH beteiligt.

In dem zum Ende des Jahres 2016 wieder neu aufgestellten Werkzeugbau-Institut WI.SWF ist die Hochschule als Mitglied in der Trägergesellschaft und dem Beirat des Institutes vertreten. Mit dem Institut gibt es eine Reihe von Projekten, die im Zusammenwirken zwischen Werkzeugbau-Institut und Laboren der Hochschule bearbeitet werden.

Mit dem im Jahr 2012 gegründeten GETEON-Zentrum für Gesundheitstechnologie und Ökonomie ist ein weiteres überregionales Zentrum an der Fachhochschule Südwestfalen angesiedelt. Als Innovationspartner widmet sich GETEON kompetent Unternehmen der Medizintechnik, der Pharma- und Biotechnologie sowie der Gesundheitsbranche bei der Positionierung am regionalen, nationalen und internationalen Markt. GETEON befasst sich dabei gezielt mit den beiden Aspekten Technologie und Ökonomie und steht hierbei für nachhaltig anziehende Lösungen von Anfang bis Ende der Produktentwicklung. Das fachliche Fundament bilden das medizintechnische, naturwissenschaftliche und ökonomische Know-how der Fachhochschule Südwestfalen sowie die Vernetzung mit anderen Akteuren im Gesundheitswesen durch die Mitglieder der Brancheninitiative Gesundheitswirtschaft Südwestfalen e.V..

Am Standort Soest wurde 2013 ein Fraunhofer-Anwendungszentrum (AWZ) für »Anorganische Leuchtstoffe« eingerichtet. Es ist das dritte Anwendungszentrum in Nordrhein-Westfalen. In der Gründungsphase erhielt das AWZ vom Land eine Anschubfinanzierung von insgesamt 2,5 Millionen € bis Ende 2018. Zuwendungsempfänger war das Fraunhofer-Zentrum. Im Mai 2019 wurde das Fraunhofer-Anwendungszentrum erfolgreich evaluiert. Das AWZ für Anorganische Leuchtstoffe arbeitet an der Charakterisierung und Entwicklung von Leuchtstoffen und Leuchtstoffsystemen, speziell auf den Gebieten der Leuchtstoffeffizienz, Zuverlässigkeit und Farbstabilität. Im Fokus stehen dabei umfassende optische und spektroskopische Analysen, thermische und mikrostrukturelle Charakterisierungen sowie Untersuchungen zur Langzeitstabilität von Leuchtdioden und Beleuchtungselementen. Das am Standort Soest angesiedelte Fraunhofer Anwenderzentrum forscht und arbeitet gemeinsam mit Experten namhafter Unternehmen der Region wie BJB Lichttechnik, dem Leuchtenhersteller TRILUX und dem Automobilzulieferer HELLA.

Für große Teile der mittelständischen Industrie in Südwestfalen ziehen die Entwicklungen, die mit dem Stichwort »Digitalisierung« (Industrie 4.0) einhergehen, wesentliche Änderungen in ihren strategischen Geschäftsmodellen und in ihrem operativen Handeln nach sich. Im Rahmen einer südwestfälischen

Gesamtstrategie sollen dazu von den wirtschaftsnahen Akteuren (Kammern, Branchennetzwerken, Wirtschaftsförderung, Tarifpartnern) und Hochschulen sowie mit Unterstützung der kommunalen Partner (z.B. Breitbandausbau) verschiedene aufeinander abgestimmte Bausteine umgesetzt werden. Davon wird ein wesentlicher Teil ohne staatliche Förderung aus eigenen Mitteln finanziert und hat schon 2015 begonnen. Im Rahmen eines EFRE-Projekts (Mittelstand 4.0) haben in den Jahren 2016 bis 2018 verschiedene Bausteine vor allem Transparenz über die konkreten und sehr unterschiedlichen Anforderungen der mittelständischen Unternehmen in den Bereichen Information, Beratung, Qualifizierung/Training sowie gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsthemen geschaffen. Diese Bedarfe werden auch weiterhin eruiert und auf operativen Unternehmensplattformen dazu die entsprechenden Angebote erarbeitet. Antragsteller ist die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen. Die Fachhochschule Südwestfalen ist als eine von mehreren Hochschulen der Region beteiligt.

Auch durch die Mitwirkung an dem vom BMWi geförderten »Mittelstand 4.0 Kompetenzzentrum Siegen« mit den Partnern Universität Siegen, Ruhr-Universität Bochum und Fraunhofer-Institut FIT unterstützt die FH Südwestfalen kleine und mittlere Unternehmen in Südwestfalen, dem Ruhrgebiet und darüber hinaus bei Fragestellungen der Digitalisierung. So wird im Rahmen des Kompetenzzentrums von der FH Südwestfalen zum Beispiel das Teilprojekt »Kompetenzentwicklung für den digitalen Wandel« verantwortlich betrieben.

Die Bündelung der Forschungskompetenzen der Fachhochschule erfolgt insbesondere über die acht In-Institute:

- BBCC.NRW - Breitbandkompetenzzentrum
- CV&CI - Institut Computer Science, Vision and Computational Intelligence,
- HSK.i - Institut für Innovationen,
- IFAT - Institut für Fahrzeugantriebstechnik
- i.green - Institut für Green Technology & Ländliche Entwicklung,
- IQEM - Institut für Qualitätsentwicklung und -management,
- WZF - Wissenschaftliches Zentrum Frühpädagogik.

Besonders eng kooperiert die Fachhochschule Südwestfalen außerdem mit den folgenden Instituten:

- Fraunhofer-Anwendungszentrum für Anorganische Leuchtstoffe in Soest (www.awz-soest.fraunhofer.de/)
- Institut für Entsorgung und Umwelttechnik gGmbH (IFEU), Iserlohn (www.ifeu-iserlohn.de),
- Institut für Industriemanagement der Steinbeis-Stiftung, Meschede (www.stw-im.de),
- Institut für Instandhaltung und Korrosionsschutz gGmbH (IFINKOR) (www.ifinkor.de),
- Institut für Umformtechnik GmbH (IFU), Lüdenscheid (www.ifu-lued.de),
- Kunststoffinstitut für die mittelständische Wirtschaft NRW GmbH (KIMW), Lüdenscheid (www.kunststoff-institut.de),

- Steinbeis-Transferzentrum-Institut für Breitband- und Medientechnik (www.i-bm-t.de/)
- Steinbeis-Transferzentrum für Leichtbautechnologie, Meschede,
- Steinbeis-Transferzentrum für Umweltverfahrenstechnik und Wasserwirtschaft, Meschede (www.stz-meschede.de),
- Werkzeugbau-Institut-Südwestfalen GmbH (www.werkzeugbauinstitut.de),
- Wissenschaftliche Genossenschaft Südwestfalen e.G.

Die Fachhochschule Südwestfalen ist als Ergebnis ihrer Patentstrategie Mitgesellschafterin der PROvendis GmbH.

Die Fachhochschule Südwestfalen ist darüber hinaus Mitglied des »Graduierteninstituts für angewandte Forschung der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen« (GI NRW), in dem sich auch eine wachsende Anzahl ihrer Professorinnen und Professoren in verschiedenen Fachgruppen engagieren. Das GI NRW ist eine gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung der 16 staatlichen und vier staatlich refinanzierten Fachhochschulen, bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften sowie der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW. Das GI NRW hat den hochschulgesetzlichen Auftrag, kooperative Promotionen an Fachhochschulen/Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und Universitäten nachhaltig zu stärken und auszubauen. In absehbarer Zeit wird daher die Überführung in ein Promotionskolleg erfolgen.

3.3 Politische, finanzielle und gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Die Fachhochschule Südwestfalen ist eine von 30 Hochschulen bzw. 16 Fachhochschulen in staatlicher Trägerschaft (www.mkw.nrw/studium/informieren/hochschulkarte-nrw/) in Nordrhein-Westfalen. Gemäß § 2 Abs. 1 HG NW ist sie eine vom Land getragene rechtsfähige Körperschaft des öffentlichen Rechts. Als solche unterliegt sie der Rechtsaufsicht des MKW (§ 76 Abs. 1 HG NW). Das Personal steht im Dienst der Hochschule. Sie besitzt das Recht, Beamte zu haben (§ 2 Abs. 3 HG NW). Sie nimmt ihre Aufgaben als Selbstverwaltungsangelegenheiten wahr (§ 2 Abs. 2 HG NW).

Zusätzlich regelt das MKW durch Rechtsverordnung das Nähere zur haushaltsrechtlichen Behandlung der staatlichen Zuschüsse und des Hochschulvermögens, zur Aufnahme von Krediten, der Übernahme von Bürgschaften und Garantien sowie für den Fall der drohenden oder eintretenden Zahlungsunfähigkeit. Ergänzend erlässt es Verwaltungsvorschriften (§ 5 Abs. 9 HG NW).

Die Finanzierung der Hochschule erfolgt in erster Linie durch einen Zuschuss für den laufenden Betrieb und für Investitionen, den das Land über den Landeshaushalt (Einzelplan 06, Kapitel 06 731) jährlich bereitstellt. Ein Teil dieser Mittel wird leistungsbezogen zugewiesen, der überwiegende Teil als fixes Grundbudget. Mit der »Hochschulvereinbarung NRW 2021« ist den Hochschulen, in Fortführung der »Hochschulvereinbarungen 2015 und 2016« und des von 2007 bis 2010 geltenden Zukunftspakts, finanzielle Planungssicherheit hinsichtlich ihrer Grundfinanzierung bis zum Jahr 2021 zugesichert worden. Eine Folgeverein-

barung bzw. der Entwurf einer solchen liegen aktuell nicht vor. Ein Beginn der Verhandlungen diesbezüglich ist jedoch zeitnah zu erwarten.

Aktuell erhalten die Hochschulen zudem Mittel aus dem Hochschulpakt nach Maßgabe der mit dem Land geschlossenen Vereinbarungen. Zum Aufbau zusätzlicher Studienplatzkapazitäten werden den Hochschulen – auf der Grundlage einer Bund-Länder-Vereinbarung – über den sogenannten »Hochschulpakt 2020« in erheblichem Umfang Sondermittel zur Verfügung gestellt. In zwei Zielvereinbarungen sind der Fachhochschule Südwestfalen für den Zeitraum von 2007-2013 (Hochschulpakt I) und für den Zeitraum von 2011-2018 (Hochschulpakt II) Mittel in nicht unerheblicher Größenordnung zugesagt und gezahlt worden. Beide Zusagen waren an die Realisierung ebenfalls vereinbarter Anfängerzahlen geknüpft. Eine Fortführung für den Zeitraum von 2016-2020 (Hochschulpakt III) wurde zum Jahresende 2015 im Rahmen eines Sonder-Hochschulvertrags fixiert. Im Rahmen des Hochschulpakt III erhält die Hochschule erneut Mittel für die vereinbarten Studienanfängerzahlen. Hinzu kommen Zahlungen für die vertraglich noch nicht benannten bzw. fixierten Absolventenzahlen der Jahre 2016-2020 (Erfolgsprämie). Ergänzend unterstützt das MKW die Hochschulen bis zum Jahr 2020 finanziell bei der Schaffung zusätzlicher Masterstudienplätze (Nachweis durch die Kapazitätsrechnung).

Aus diesen Mitteln werden bis zum Jahr 2021 landesweit jährlich 50 Mio. € in die Hochschulhaushalte verlagert und damit während der Laufzeit insgesamt 250 Mio. € dauerhaft verstetigt. Die Fachhochschule Südwestfalen partizipiert in nicht unerheblichem Maß an diesen Mitteln. Die Hochschulen sagen zu, mit diesen Mitteln verstärkt dauerhafte Beschäftigungsverhältnisse zu finanzieren. Die ersten beiden Tranchen in den Jahren 2017 und 2018 von insgesamt 100 Mio. € (landesweit) haben zu einer entsprechenden Verlagerung der Mittel in das Kap. 06 731 der Hochschule geführt. Entsprechend reduziert sich die Zuweisung beim Hochschulpakt.

Das in früheren Jahren mehrfach beklagte Risiko, dass mit dem Auslaufen des Hochschulpakts 2020 auf einen Schlag sämtliche Hochschulpaktmittel entfallen, ist für die Hochschule damit zumindest im Umfang von rund 11 Mio. € – faktisch – gebannt. Zwar gibt es keine haushaltsrechtliche Verpflichtung, diesen Betrag auch über 2023 hinaus weiter bereitzustellen. Allerdings gibt es ein breites politisches Commitment, dies zu tun, das nach den bisherigen Erfahrungen mit finanzpolitischen Zusagen an die Hochschulen als uneingeschränkt belastbar betrachtet werden kann. Der Koalitionsvertrag für die 19. Legislaturperiode des Bundestags sieht vor, dass Bundesmittel auf der Grundlage des neu geschaffenen Art. 91b Grundgesetz dauerhaft verstetigt werden.

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) hat am 03.05.2019 die neue Bund-Ländervereinbarung »Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken« verabschiedet und damit die lange erwartete Nachfolgevereinbarung zum Hochschulpakt III auf den Weg gebracht. Bundeskanzlerin Angela Merkel und die Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder haben die durch die GWK getroffene Vereinbarung am 06.06.2019 abschließend verabschiedet und geben den Hochschulen damit langfristige finanzielle Planungssicherheit, um

die seit 2005 zusätzlich aufgebauten Studienkapazitäten bedarfsgerecht zu erhalten.

Der Bund stellt von 2021 bis 2023 jährlich 1,88 Mrd. Euro und ab dem Jahr 2024 dauerhaft jährlich 2,05 Mrd. Euro bereit. Die Länder stellen zusätzliche Mittel in derselben Höhe bereit, sodass durch den Zukunftsvertrag bis 2023 jährlich eine gemeinsame Milliardeninvestition in Höhe von rund 3,8 Mrd. Euro und ab 2024 jährlich insgesamt 4,1 Mrd. Euro zur Förderung von Studium und Lehre zur Verfügung stehen wird.

Die Einigung zwischen Bund und Ländern bildet allerdings nur die Basis. Als zweiten wichtigen Schritt bedarf es eines konstruktiven Dialogs über die landesinterne Mittelverteilung in NRW, der bis zum Jahresende 2019 zum Abschluss gebracht werden soll.

Grundsätzlich sind dabei die folgenden Rahmenlinien vorgesehen:

- Die bis einschließlich 2021 in die Hochschulkapitel verlagerten Verstetigungsmittel im Gesamtumfang von 250 Mio. € werden nicht angetastet und bleiben hochschulscharf bestehen.
- Die bestehenden Verträge zum Hochschulpakt III und zum Masterprogramm werden eingehalten, auch in Bezug auf die Ausfinanzierung.
- Das Land NRW plant die Verteilung von erheblichen Teilen der Bundesmittel nach Bundesparametern.

Durch diese Vorgehensweise werden die Hochschulen voraussichtlich Mittel in ähnlicher Höhe erhalten wie aus dem Hochschulpakt. Gewisse Umverteilungen sind jedoch durch geänderte Zielsetzungen und Verteilschlüssel zu erwarten.

Der nordrhein-westfälische Landtag hat mit Wirkung zum WS 2011/12 die Möglichkeit zur Erhebung von Studienbeiträgen abgeschafft, was zu entsprechenden Einnahmeverlusten bei der Fachhochschule Südwestfalen führt. Gleichzeitig sind per Gesetz landesweit jährlich mindestens 249 Mio. € an zusätzlichen Landesmitteln zur Kompensation der Einnahmeausfälle bereitzustellen. § 6 Abs. 2 Studiumsqualitätsgesetz bzw. § 3 Abs. 2 Studiumsqualitätsverordnung verpflichteten die Landesregierung, dem Landtag zum 31.12.2016 und danach alle fünf Jahre über die Notwendigkeit des Fortbestehens des Gesetzes bzw. der entsprechenden Verordnung zu berichten. In einem entsprechenden Schreiben vom 08.09.2016 ist das Ministerium zu dem Schluss gekommen, dass derzeit keine Veranlassung besteht, den Fortbestand des Studiumsqualitätsgesetzes und der Studiumsqualitätsverordnung in Frage zu stellen. Die nächste Überprüfung erfolgt planmäßig zum 31.12.2021.

Die Hochschulen sind berechtigt, Forschungsvorhaben mit Mitteln Dritter zu finanzieren (Drittmittelforschung, § 71 HG NW). Wenn und soweit dabei sogenannte wirtschaftliche Projekte realisiert werden, sind diese entsprechend des »Gemeinschaftsrahmens für staatliche Beihilfen für Forschung, Entwicklung und Innovation« der EU-Kommission in wirtschaftlicher Hinsicht von den ho-

heitlichen Aufgaben der Hochschule klar zu trennen, um Quersubventionen aus dem nichtwirtschaftlichen Bereich auszuschließen.

Laut der letzten Bevölkerungsvorausberechnung von IT.NRW aus dem Jahr 2018 (IT.NRW 2018) setzt sich der Trend einer wachsenden Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen bis etwa 2032 fort. Nach der Vorausberechnung nimmt die Einwohnerzahl in den nächsten fünf Jahren um 1,3 Prozent zu. Für den Zeitraum nach 2032 geht die Berechnung von einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung aus: Demnach verliert Nordrhein-Westfalen bis 2060 rund zwei Prozent gegenüber 2018 und kommt noch auf rund 17,5 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner.

Regional wird eine sehr unterschiedliche Bevölkerungsentwicklung erwartet. Während die kreisfreien Städte und Kreise entlang der Rheinschiene zwischen Düsseldorf und Bonn bis 2040 deutlich zunehmen, werden für Teile des Ruhrgebiets und Südwestfalens deutliche Bevölkerungsrückgänge prognostiziert, insbesondere der Märkische Kreis, der Hochsauerlandkreis und der Kreis Olpe sind hier die Verlierer. Die größten Verluste sind dabei in der Gruppe der 19- bis 65-Jährigen zu verzeichnen, aber auch die Gruppe der unter 19-Jährigen verlässt die Region. Insbesondere die Bildungswanderung oder spätestens die Nach-Bildungswanderung – mit der endgültigen Ummeldung des Wohnsitzes – sind ursächlich für den Bevölkerungsschwund. Diese Situation ist bereits heute problematisch für die wirtschaftliche Entwicklung der Region – die Abwanderung führt langfristig zu einer Überalterung der Gesellschaft, die ein kontinuierlich sinkendes Potential an Erwerbspersonen nach sich zieht. Der bereits heute spürbare Fachkräftemangel wird sich zukünftig aller Voraussicht nach verstärken. Insbesondere vor dem Hintergrund des demographischen Wandels ist es für die Region, ihre Wirtschaft und Gesellschaftsstruktur immanent, dass Hochschulabsolventinnen und -absolventen in der Region verbleiben (vbw 2019, S. 161). Ziel muss es daher sein, Bildungswanderung durch attraktive Angebote in der Region zu verhindern bzw. zu reduzieren.

Die verschiedenen aktuellen und zukünftigen gesellschaftlichen Entwicklungen haben auch Auswirkungen auf das deutsche Hochschulsystem. Die wachsende Bedeutung von Bildung und die damit einhergehende gestiegene Nachfrage nach Hochschulabsolventinnen und -absolventen in bisher nicht wissenschaftlich geprägten Tätigkeitsfeldern führen aller Voraussicht nach auch zukünftig zu stabilen Studienanfängerzahlen. Gleichzeitig streben neue Interessengruppen an die Hochschulen. Die zum 08. März 2010 in NRW in Kraft getretene Berufsbildungshochschulzugangsverordnung eröffnet beruflich qualifizierten Bewerbern ohne Hochschulreife aufgrund ihrer beruflichen Qualifikation den Weg zu einem Hochschulstudium. Die so verstärkte Heterogenität – insbesondere bezogen auf die Vorkenntnisse der Studienanfängerinnen und -anfänger – stellt die Hochschulen vor neue Herausforderungen. Gleichzeitig macht die Forderung nach »Lebenslangem Lernen« – die auch im »Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen« (DQR - www.dqr.de) dokumentiert ist – die Entwicklung von Weiterbildungsangeboten erforderlich.

Hier stellt sich insbesondere im Kontext von demographischem Wandel und Digitalisierung die Frage der Entwicklungsoptionen in der Weiterbildung. Aktuell findet diese vor allem im Rahmen von betrieblichen Angeboten, und damit in Abhängigkeit von z. B. Betriebsgröße, Investitions- und Innovationsaktivitäten oder nach Ertragslage statt (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018). Gleichzeitig wird durch die Teilnehmenden an privaten und freiwillig belegten Weiterbildungsangeboten der Nutzen oft positiver eingeschätzt als bei verpflichtenden Kursen.

Nach der Prognose der Kultusministerkonferenz (KMK) aus dem Jahr 2019 wird bundesweit die Zahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger bis 2030 auf einem hohen Niveau stabil bleiben. Die Prognosezahlen für NRW liegen dabei über dem Bundesdurchschnitt und noch einmal deutlich über den Werten aus dem Jahr 2014.

Hierauf verweist auch der Wissenschaftsrat, der mit seinem Positionspapier »Hochschulbildung im Anschluss an den Hochschulpakt 2020« (Wissenschaftsrat 2018) die aktuelle Situation wie folgt zusammenfasst:

- Alle Prognosen der Studienanfängerzahlen lassen erwarten, dass die Studienanfängerzahlen in den nächsten Jahren zwar nicht weiter ansteigen, aber auf dem erreichten hohen Niveau verbleiben werden.
- Auch im nächsten Jahrzehnt sind daher die Bildungschancen für studierwillige junge Menschen sicherzustellen und der Bedarf von Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft an akademisch ausgebildeten Fachkräften zu decken. Ebenso wichtig ist es, die qualitätsorientierte Weiterentwicklung von Lehre und Studium voranzutreiben. Das hochschulpolitische Ziel, allen für ein Studium geeigneten und daran interessierten Studienbewerberinnen und -bewerber ein Studium zu ermöglichen, ist weiterhin Konsens.
- Nach der Bewältigung des Kapazitätsausbaus bzw. des Kapazitätserhalts in den ostdeutschen Ländern wird es künftig darauf ankommen, Studienkapazitäten weiterhin nachfragegerecht aufrechtzuerhalten und zugleich die Qualitätsentwicklung der Hochschulbildung verstärkt voranzutreiben.

Längerfristige Modellrechnungen des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) lassen ebenfalls erwarten, dass die Nachfrage nach Studienplätzen über 2025 hinaus zwar nicht weiter ansteigen, aber auf einem hohen Niveau verbleiben wird. Lag die Studienanfängerquote 2005 noch bei 37 %, liegt sie inzwischen bei deutlich mehr als der Hälfte eines Altersjahrgangs.

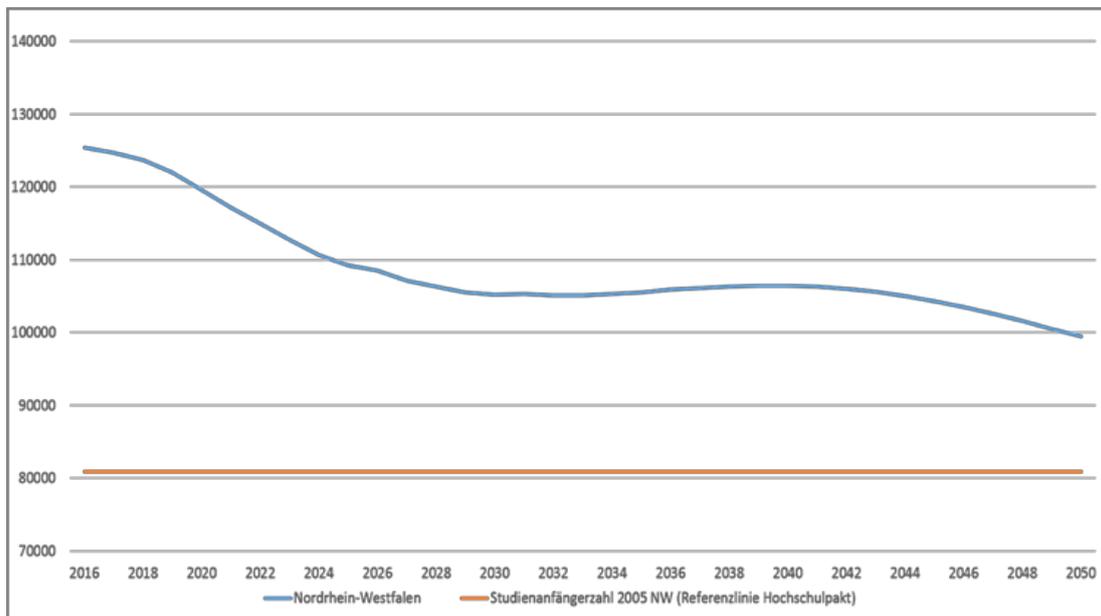
Der wachsende Fachkräftebedarf auf dem Arbeitsmarkt, die hohe Studierneigung, die fortschreitende Akademisierung von Berufsfeldern und das in der heutigen Berufswelt selbstverständliche Erfordernis lebenslangen Lernens werden die Effekte der demographischen Entwicklung signifikant überlagern. In diesem Kontext ist auch der Titel des CHE Arbeitspapiers »Auf dem Hochplateau der Studiennachfrage: Kein Tal in Sicht!« (CHE 2017) zu sehen. Auf der Basis verschiedener Modellrechnungen wird deutlich, dass die Zunahme der Studiennachfrage ein langfristiges gesellschaftliches Strukturphänomen dar-

stellt und eben nicht zeitlich begrenzt durch demographische oder bildungspolitische (doppelte Abiturjahrgänge) Gründe zu erklären ist.

Hochschulbildung ist bereits in den letzten Jahren mehr und mehr zur bildungsbiographischen Normalität geworden. Ein seit Jahren anhaltender und markanter Trend ist zunächst das Streben nach höherer Schulbildung. Von 2006 bis 2016 stieg die Übergangsquote von der Grundschule zum Gymnasium um 11 % auf dann 41 % (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018). Immer mehr Schulabgängerinnen und -abgänger verlassen die Schule mit der Allgemeinen Hochschulreife und beginnen ein Studium. Zudem streben - trotz der gestuften Studienstruktur von Bachelor und Master - immer mehr Studierende einen Masterabschluss an, wodurch die Verweildauer an den Hochschulen zunimmt.

In einem konservativen Basisszenario (Annahme: keine Veränderung der Bildungsbeteiligung der Gesamtpopulation der potentiell Studienberechtigten) ist für den Zeitraum bis 2030 von einem signifikanten Rückgang der Nachfrage nach Studienplätzen auszugehen. Danach erholt sich die Nachfrage leicht, wobei sie zu keinem Zeitpunkt während des Prognosezeitraums unterhalb der Zahl der Erstsemester im Jahr 2005 (Beginn Hochschulpakt) liegen wird.

Entwicklung der Studienanfängerzahlen (Basisszenario) in Nordrhein-Westfalen 2016 bis 2050 im Vergleich (CHE 2017)



Geht man von einem leichten Anstieg der Bildungsbeteiligung aus, stabilisiert sich die Nachfrage – bei schwächerem Absinken – auf etwas höherem Niveau.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die zunehmende Heterogenität der Studierenden eine räumliche, zeitliche und inhaltliche Flexibilisierung erfordert, der z.B. durch die angebotenen Studienformen und passgenaue Unterstützungsangebote in der Studieneingangsphase begegnet werden muss.

Für die Region Südwestfalen stellt der demographische Wandel in allen seinen Facetten die zentrale Herausforderung für die Zukunft dar. Sinkende Bevölkerungszahlen, die Abwanderung insbesondere der jüngeren Bevölkerungsgruppen und der daraus resultierende Nachwuchs- und Fachkräftemangel sind dabei die zentralen Problemfelder.

Mit der REGIONALE 2025 erhält die Region Südwestfalen nach 2013 im Rahmen des Strukturförderprogramms des Landes Nordrhein-Westfalen erneut die Chance, eigene Stärken und Potentiale herauszuarbeiten und Ideen, Konzepte und Projekte zur Bewältigung der zukünftigen Herausforderungen für die Region zu entwickeln. Digitalisierung und ihre Chancen in vielen Themenbereichen, z.B. bei Fragen der Mobilität, der Stadt- und Dorfentwicklung, in der Wirtschaft, aber auch in den Bereichen Bildung, Kultur und Smart Living, sind dabei das zentrale Thema. Ziel ist es auch zu zeigen, wie sich eine ländlich geprägte Region gerade für junge Menschen attraktiv und nachhaltig weiterentwickeln kann.

»Südwestfalen hat es sich zur Aufgabe gesetzt, Chancen der Digitalisierung zu nutzen, um die Herausforderungen einer ländlichen Region anzugehen und nachhaltige Zukunftsgestaltung zu betreiben. Bei allen Überlegungen steht der Mensch aber weiterhin im Mittelpunkt. Projekte der REGIONALE 2025 sollen daher auch die Südwestfalen-DNA in sich tragen. DNA steht für digital, nachhaltig, authentisch.« (REGIONALE 2025)

4. »Digitale Hochschule am Puls der Region«

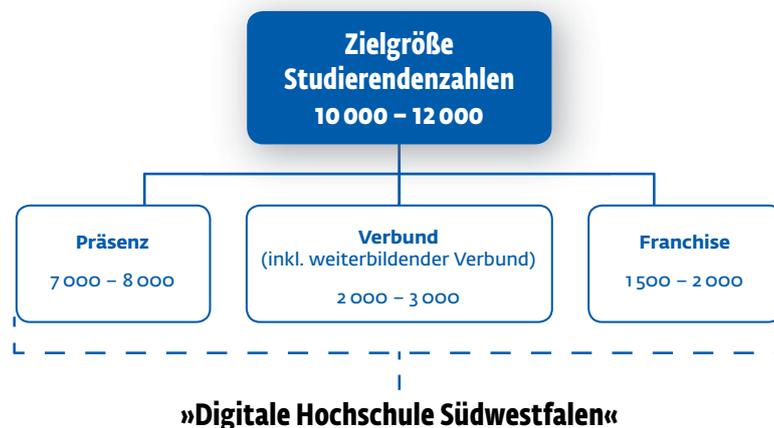
Entwicklungsziele der Hochschule und strategische Entwicklungsplanung

Die Fachhochschule Südwestfalen sieht ihren zentralen hochschulpolitischen Auftrag nach wie vor in ihrer Rolle als Bildungs- und Forschungsinstitution in der und für die Region Südwestfalen. Dies entspricht dem Gründungsauftrag aus dem Jahr 2002, der aus der Sicht der Hochschule nach wie vor Gültigkeit besitzt. Zentraler Anker für die regionale Ausrichtung der Hochschule sind die fünf Stand- bzw. Studienorte. Über diese pflegt die Hochschule – nicht zuletzt auch durch die räumliche Nähe – die engen und guten Kontakte zur lokalen Wirtschaft und den Bildungsträgern der verschiedenen Schulformen. Hieraus leitet sich zwingend die strategische Notwendigkeit ab, in besonderer Weise auf eine gleichgewichtige Entwicklung der Standorte zu achten. Das gilt sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht.

Vor dem Hintergrund des, durch den demographischen Wandel und die prognostizierten Wanderungsbewegungen, zu erwartenden Rückgangs der Studienanfängerinnen und Studienanfänger aus der Region strebt die Fachhochschule Südwestfalen die Entwicklung und Etablierung der Marke **»Digitale Hochschule Südwestfalen«** (DH SWF) an.

Unter dem Dach der Fachhochschule Südwestfalen sollen dazu eine Profilbildung im Bereich E-Learning erfolgen und Projekte zum digitalen Lernen und Arbeiten initiiert werden. Hierdurch soll eine Erweiterung des Einzugsbereichs erreicht und die Akquise zusätzlicher Studierender erleichtert werden.

Nichtsdestotrotz lassen die prognostizierten demographischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in den kommenden Jahren sinkende Studienanzahlen erwarten. Als Zielgröße strebt die Hochschule daher die Gesamtstudierendenzahl der Jahre 2012/2013 an.



Das Verhältnis der Studienformen wird unter Berücksichtigung einer hochschulweiten Risikobegrenzung den Standortspezifika angepasst. Hierzu erfolgt eine jährliche Reflexion der aktuellen Situation in den Strategiegesprächen.

- Wichtiges Ziel ist in diesem Zusammenhang auch für die Zukunft eine Stärkung der originären Studienformen **Präsenz- und Verbundstudium** (Stabilisierung bei ca. 10.000 Studierenden).
- Beim **Franchise-Studium** ist von einem sinkenden Anteil auszugehen (rund 2.000 Studierende). Die restriktivere Position des Wissenschaftsrates zu den kooperativen Studienmodellen und die an die Bundesländer ausgesprochenen Empfehlungen lassen sich hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Franchising-Studiengänge, die die Hochschule gemeinsam mit privaten Bildungsanbietern durchführt, gegenwärtig noch nicht abschließend beurteilen. Unklar ist, ob und in welchem Umfang das Land NRW diese Empfehlungen aufgreifen und umsetzen wird. Unabhängig von dieser noch schwer prognostizierbaren Entwicklung hat die Hochschule bereits neue Grundsätze zur Durchführung von Franchising-Studiengängen aufgestellt und eingeführt. Folge daraus sind verlängerte Programm-Laufzeiten und ein erhöhter Aufwand auf der Seite der Fachhochschule, was die Studienprogramme verteuert. Die erhöhten Kosten müssen, zumindest teilweise, auf die privaten Bildungsträger umgelegt werden. Es ist zu erwarten, dass die aktuelle Tendenz sinkender Studierendenzahlen in diesen Programmen auch langfristig zu verzeichnen sein wird.
- Die Angebote in der **Weiterbildung**, die heute insbesondere im Verbundstudium bestehen, sollen mit Blick auf die zukünftig eher sinkenden Studierendenzahlen ausgebaut werden. Hier sind insbesondere auch Online-Angebote (Online-Studium) denkbar, die neue Zielgruppen im In- und Ausland ansprechen können. Zu klären ist in diesem Zusammenhang noch die konkrete Ausgestaltung der Angebote. Die Fachhochschule Südwestfalen nimmt die »Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu hochschulischer Weiterbildung als Teil lebenslangen Lernens« (Wissenschaftsrat 2019) auf und strebt auf deren Grundlage eine Weiterentwicklung ihrer eigenen Weiterbildungsangebote an. Auch eine Erweiterung des Weiterbildungsportfolios durch bereits existierende grundständige Studiengänge mit flexiblen Studienformen soll in diesem Kontext geprüft werden.

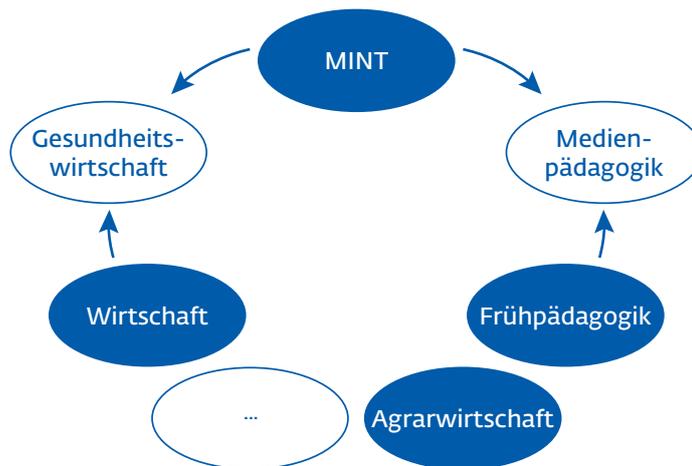
4.1 Studium und Lehre

Ein wichtiger Teil der Positionierung der Hochschule stellt ein zukunftsfähiges Portfolio des Lehrangebots dar. Dabei sollen drei zentrale Prämissen gelten:

- Deckung der Bedarfe der Industrie und Wirtschaftsunternehmen in der Region Südwestfalen
- Deckung weiterer Bedarfe in der Region, die bisher nicht beachtet wurden oder sich durch veränderte Anforderungen ergeben
- Ausbildung anhand der gesellschaftlichen Bedarfe (regional/überregional) – Digitalisierung, Akademisierung bestehender Berufsfelder

Durch eine Verbreiterung des Studiengangs-Portfolios sollen neue Zielgruppen angesprochen und Frauen außerdem verstärkt als Interessierte und Bewerberinnen in den Blick genommen werden.

Gemeinsam mit den Fachbereichen sollen unter Berücksichtigung der vorhandenen Kompetenzen neue Studiengänge entwickelt werden. Studienangebote zum Schwerpunkt Medienkompetenz/Medienpädagogik könnten beispielsweise die Schnittstelle zwischen den bereits vorhandenen MINT- und Nicht-MINT-Bereichen bilden. Gleiches gilt für den Bereich Gesundheitswirtschaft. Weitere Themenschwerpunkte sind denkbar und sollen in einem koordinierten Prozess mit den Fachbereichen erarbeitet werden.



Ziel muss es sein, Bildungswanderung zu verhindern und darüber hinaus Studierende von außerhalb und auch aus dem Ausland zu akquirieren, die mittelfristig ggf. auch den Nachwuchskräftemangel in der Region abfedern. In diesem Kontext sollen auch das englischsprachige Studienangebot ausgebaut und neben den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen weitere Potentiale erschlossen werden.

Neben der Entwicklung weiterer englischsprachiger Studienangebote ist in diesem Kontext die Steigerung der Zahl der Incoming-Studierenden eine zentrale Aufgabe. Eine Möglichkeit bietet hier ggf. der Auf- und Ausbau von Kooperationen mit ausländischen Hochschulen und die Schaffung weiterer Möglichkeiten für Doppelabschlüsse ähnlich dem bereits bestehenden Modell mit der Swiss-German-University, SGU, (mit Praktika in Unternehmen, die wissenschaftlich begleitet werden).

Darüber hinaus wird angestrebt für alle Studierenden eine vollständige Bildungsperspektive zu bieten. Dies ist aus Sicht der Hochschule wesentlich, um hochqualifizierte Menschen in der Region zu halten und möglichst auch neu für die Region Südwestfalen zu gewinnen. Dies bestätigt auch die Studie »Region und Bildung. Mythos Stadt - Land« des Aktionsrates Bildung (vbw 2019, S.160), nach der Masterstudierende mehrheitlich an der Hochschule verbleiben,

an der sie ihr Bachelorstudium absolviert haben. Dabei konnte die Fachhochschule Südwestfalen bereits in den vergangenen Jahren feststellen, dass das Angebot berufsbegleitender Masterstudiengänge für viele Absolventinnen und Absolventen attraktiv ist. Dieses Angebot soll auch zukünftig beibehalten und ggf. mit weiteren Varianten ausgebaut werden. Neben dem Verbundstudium sind hier auch berufsverträgliche Präsenzstudiengänge mit Abend- oder Blockphasen oder Online-Angebote denkbar.

In diesem Kontext wird auch eine verstärkte Kooperation der Standorte als strategisches Ziel angestrebt. Ziel ist es, die Potentiale der Menschen in Südwestfalen für die Region zu sichern. Hierin liegt – im Gegensatz zur ungleich schwierigeren Rekrutierung neuer Gruppen, insbesondere bei den hochqualifizierten Erwerbstätigen – die größte Chance der Region.

Der Aktionsrat Bildung rät den Hochschulen und den weiteren regionalen Akteuren in seinen Handlungsempfehlungen (vbw 2019, S.176f) ausdrücklich, die Absolventinnen und Absolventen nach ihrem Abschluss durch geeignete Maßnahmen an die Region zu binden und in den regionalen Arbeitsmarkt zu integrieren. Gelingt dies, so sind hohe wirtschaftliche Effekte der Absolventinnen und Absolventen in der Region und eine Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität durch den Transfer aktuellen Fachwissens möglich.

Darüber hinaus können europäische Studierende ggf. über in der Region ansässige Firmen mit Auslandsstandorten erreicht werden. In Abstimmung mit den Arbeitgeberverbänden und Kammern wäre hier ggf. ein Verbundstudienmodell denkbar. Sofern die Gespräche positiv verlaufen, soll ein Fachkräftenachwuchskonzept erarbeitet werden.

Im Hinblick auf insgesamt sinkende Studierendenzahlen soll bei allen Überlegungen die Wirtschaftlichkeit der Studiengänge regelmäßig in den Blick genommen werden. In den jährlichen Strategiegelgesprächen sollen dazu die Studienganggröße/Anzahl der Studierenden im Studiengang und die Perspektiven überprüft bzw. thematisiert werden.

In diesem Zusammenhang spielt die Steigerung des Studienerfolgs eine zentrale Rolle. Zur Überprüfung der aktuellen und ggf. Entwicklung neuer Instrumente und Konzepte sollen konkrete Erfolgsfaktoren (z.B. durch Befragungen) ermittelt werden.

Ein wichtiges Ziel der Hochschule ist auch die Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz der Studierenden. In diesem Zusammenhang soll ein hochschulweiter Austausch der Lehrenden zur Vermittlung der Selbst- und Sozialkompetenz gefördert werden.

Insbesondere die steigende Heterogenität der Studienanfängerinnen und Studienanfänger führte in der Vergangenheit häufig zu Problemen. Um hier möglichst frühzeitig anzusetzen, wurden in den letzten Jahren ergänzend zu den bereits seit langem bestehenden Vorkursen verschiedene Angebote entwi-

ckelt, die eine möglichst optimale Studieneingangsphase und ein erfolgreiches Studium ermöglichen sollen:

- Beratung vor Studienbeginn
- Vorkurse
- »Studium flexibel«
- Studierenden Coaches (zur Beratung während des Studiums)
- Lernzentren
- Teilzeitstudium

Das Programm »Studium Flexibel« streckt beispielsweise die Studieninhalte der ersten beiden Fachsemester auf vier Studiensemester, wodurch mehr Zeit für die Vor- und Nachbereitung der einzelnen Module zur Verfügung steht. Neben den – gemäß angepassten Studienverlaufsplänen – vorgesehenen Modulen nehmen die Studierenden an Zusatzveranstaltungen teil, in denen Wissenslücken in Grundlagenfächern wie Mathematik und Physik aufgearbeitet werden. Zudem werden die Studierenden von einem Studierendencoach begleitet, der Unterstützung bei der Studienorganisation bietet und mit ihnen gemeinsam eine Lernstrategie erarbeitet. Die Studienanfängerinnen und -anfänger werden zu Studienbeginn über das »Studium Flexibel« informiert und können sich nach einigen Wochen im regulären Studium für eine Teilnahme entscheiden. Nach dem erfolgreichen Durchlaufen des Programms absolvieren die Studierenden das weitere Studium nach dem regulären Studienverlaufplan ab dem dritten Fachsemester. Die Evaluationsergebnisse der ersten Kohorten zeigen, dass die Studierenden diesen Übergang in das reguläre Studium in der Regel als unproblematisch empfinden und davon überzeugt sind, das Studium erfolgreich abschließen zu können.

Die Digitalisierung der Hochschule in Lehre und Verwaltung hat 2018 einen zunehmenden Stellenwert erhalten. Lehren und Lernen mit elektronischen Lehrformen (sog. Blended Learning) sowie die Einrichtung einer Stabsstelle zur Digitalisierung der Hochschulverwaltung prägen diese Entwicklung zunehmend.

Nach der erfolgreichen Umsetzung des auf zwei Jahre angelegten Blended-Learning-Projektes, das insbesondere den Aufbau einer hochschulweiten Moodle-Plattform sowie die Durchführung von Pilotprojekten umfasste, verabschiedete das Rektorat auf Basis der gesammelten Erfahrungen sowie einer Bedarfsabfrage unter den Lehrenden im Jahr 2017 eine Blended-Learning-Strategie. Mittels dieser Strategie soll der hochschulweite, möglichst flächendeckende Einsatz von Blended-Learning gezielt und nachhaltig gefördert werden. Erklärtes langfristiges Ziel ist eine selbstverständliche Einbeziehung von E-Learning-Elementen in die Lehre, die die Lehrenden nach anfänglicher Beratung und Unterstützung weitgehend eigenständig erstellen können. Diese Kombination von klassischer Präsenzlehre und E-Learning-Elementen soll ebenfalls dazu beitragen, den Studienerfolg zu erhöhen und die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule zu stärken. Im Hinblick auf die Entwicklung hin zur »Digitalen Hochschule Südwestfalen« ist eine zeitnahe Überarbeitung der Blended-Learning-Strategie geplant.

Die Blended-Learning-Strategie sieht vor, die Weiterentwicklung und den Austausch im Bereich Blended-Learning zu fördern. So war auch in den Jahren 2018 und 2019 die Durchführung des hochschulweiten Blended-Learning-Kongresses ein Highlight. Es besteht die berechnete Erwartung, dass hier in den kommenden Jahren eine dynamische Entwicklung in der Hochschule stattfinden wird, die sicherlich positive Auswirkungen auf die Qualität der Lehre und die Reputation der Hochschule in diesem Feld haben wird.

Ziel ist und bleibt es auch weiterhin alle Akteure in der Hochschule einzubeziehen und gleichzeitig Vielfalt zuzulassen, um so gemeinsam das Ziel einer zukunftsfähigen und erfolgreichen Digitalen Hochschule zu erreichen.

4.2 Forschung und Transfer

Forschung, Entwicklung und Transfer sind integraler Bestandteil des Hochschulgeschehens an der Fachhochschule Südwestfalen. Forschungsaktivitäten greifen in hohem Maße auf dieselben personellen Ressourcen und die Infrastruktur zurück, die auch der Lehre und dem Studium zur Verfügung stehen. Deshalb strebt die Hochschule auch weiter an, dass sich Forschung und Entwicklung in mit der Lehre in einem engen Zusammenhang stehenden Wissenschaftsfeldern bewegen.

In diesem Kontext müssen neue Forschungsschwerpunkte definiert, regelmäßig überprüft und ggf. weiterentwickelt werden. Um hier eine tragfähige Basis zu schaffen, soll das aktuelle Forschungskonzept aktualisiert und zukünftig bei dem regelmäßig stattfindenden Neuberufenen-Workshop vorgestellt werden.

Unter anderem durch eine verstärkte Nutzung der ZIM-Förderung (Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand) des BMWi soll eine jährliche Steigerung des Drittmittelvolumens um rund 10 % je Fachbereich auf Basis des gewichteten Mittelwertes der Jahre 2014 bis 2018 erreicht werden. Die Gewichtung erfolgt dabei absteigend von einer fünffachen Berücksichtigung der Drittmittelannahmen im Jahr 2018 zu einer einfachen Berücksichtigung der Drittmittelannahmen aus dem Jahr 2014. Eine Internationalisierung der Forschung wird insbesondere über EU-Forschungsprojekte angestrebt. Hier ist die Digitalisierung des Forschungsbetriebs/Forschungssystems eine weitere wichtige Zukunftsaufgabe für alle Betroffenen.

Neben dem Ziel der Internationalisierung in der Forschung engagiert sich die Hochschule auch hier regional für den Standort Südwestfalen. Das im Rahmen der Regionale 2025 geplante Projekt »Digital Arena Südwestfalen« der beiden kooperierenden Hochschulen Fachhochschule Südwestfalen und Hochschule Hamm-Lippstadt verfolgt die Idee, eine nachhaltige digitale Kompetenzentwicklung in der und für die Region Südwestfalen zu leisten. Es soll die Menschen unterstützen, die mit der Digitalisierung in Zusammenhang stehenden Zukunftsherausforderungen beschleunigt anzunehmen, Chancen zur Weiterentwicklung zu erkennen und den digitalen Wandel aktiv mitzugestalten und zu prägen. Übergeordnetes Ziel des Projektes ist es, eine digitale regionale Plattform zu schaffen, die einen autarken, systematischen und bedarfsorien-

tierten Transfer von Wissen, Methoden und Tools sowie Technologien aus den Fachhochschulen und innovativen Unternehmen in die Industrie und Gesellschaft sicherstellt.

Die inhaltliche Fokussierung des Projekts liegt auf der Kompetenzentwicklung im Bereich Digitalisierung, in der ausgehend von einer Analyse der Bedarfe und Trends u.a. Konzepte zur Kompetenzvermittlung neu- bzw. weiterentwickelt werden.

Bereits in der ersten Vergaberunde wurde die eingereichte Projektskizze mit dem ersten Stern ausgezeichnet. Damit bescheinigen die Verantwortlichen dem Projekt eine herausragende konzeptionelle Idee und fordern die Projektträger auf, weitere Planungsschritte einzuleiten. Erst wenn die Projektidee einen dritten Stern erhält, fließen Fördermittel für die Realisierung.

Auch über diesen Weg stellt sich die Hochschule ihrer regionalen Verantwortung mit dem Ziel, dem durch den demographischen Wandel entstehenden und bereits existierenden Fachkräftemangel in einer Region mit mehr als 150 Weltmarktführern entgegenzuwirken.

Insgesamt ist es Ziel der Hochschule den bereits heute erfolgreichen Technologietransfer weiter auszubauen und den Informations- und Kommunikationsprozess zu optimieren. Der Transferverbund mit seinen Technologiescouts soll dazu noch regelmäßiger eingebunden werden, um Multiplikatoren bei Firmen und Kommunen noch effektiver zu erreichen.

Neben den etablierten Säulen Forschung und Technologietransfer gewinnt das Thema Unternehmensgründung stetig an Bedeutung im Rahmen der Transferaktivitäten der Hochschule. In Ergänzung zu einer Reihe von bereits laufenden Initiativen und Projekten zur Gründungsförderung an unterschiedlichen Standorten der Hochschule konnte in diesem Jahr im Rahmen der Ausschreibung „Exzellenz Start-Up-Center“ des MWIDE eine Kooperation mit der TU Dortmund mit einer Förderdauer von bis zu 5 Jahren vereinbart werden. Mit dem Projekt „Exzellenz Start-Up-Center Dortmund, Westfälisches Ruhrgebiet & Südwestfalen“ sollen Gründungsaktivitäten in den genannten Regionen enger miteinander verzahnt werden und eine zentrale Anlaufstelle für Gründerinnen und Gründer etabliert werden.

Mit einer Teilnahme an der Ausschreibung „Exist-Potentiale“ des BMWi sollen mit der Einrichtung eines „FHpreneur Inkubators“ die Gründungsaktivitäten an möglichst allen Standorten der Hochschule unter einem gemeinsamen Dach zusammengefasst und gleichzeitig die Voraussetzungen zur Errichtung langfristig tragfähiger Strukturen für die Unterstützung von Gründerinnen und Gründern an der Hochschule geschaffen werden.

Ein standortübergreifender Forschungsmasterstudiengang stärkt die Forschungsaktivitäten der Hochschule und befördert kooperative Promotionen. Dadurch werden die Studierenden verstärkt in die Forschung eingebunden.

Zur kurzfristigen Zwischenfinanzierung der Personalkosten zwischen verschiedenen Forschungsprojekten hat das Rektorat einen Rektorsfonds »Forschungspersonal« gebildet. So soll Forschungsmitarbeitern die Möglichkeit gegeben werden, längerfristig an der Hochschule zu arbeiten und durch ebenfalls ermöglichte Anschlussfinanzierungen ihre angestrebte Qualifikation (z.B. bei kooperativer Promotion) zu erreichen.

Die Fachhochschule Südwestfalen nimmt die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu den Zugangsmöglichkeiten zur Promotion (Wissenschaftsrat 2010) auf und strebt auf deren Grundlage einen Ausbau der kooperativen Promotionen an.

Sie hat im Rahmen einer Auftaktveranstaltung am 3. Juli 2014 ein Promotionskolleg für kooperative Promotionen mit 13 Promovendinnen und Promovenden sowie deren betreuenden Professorinnen und Professoren etabliert. Zum Jahresende 2018 waren 18 Promovendinnen und Promovenden sowie deren betreuende Professorinnen und Professoren und ein Gast Mitglied des Promotionskollegs der Fachhochschule Südwestfalen.

Durch Einbeziehung der betreuenden Professorinnen und Professoren der FH Südwestfalen in das Promotionskolleg wurden ein informeller Austausch der Betreuerinnen und Betreuer untereinander und die Weitergabe von Erfahrungen bei der Forschungsförderung begonnen.

Durch das Promotionskolleg wird die wissenschaftliche Reputation der Hochschule über die Doktorandinnen und Doktoranden gesteigert, außerdem soll die Anzahl von Forschungs- und Entwicklungsprojekten erhöht werden. Die fachliche Breite der Promotionen in allen Fachbereichen der Hochschule führt zu einem hohen Nutzen für alle Beteiligten und die gesamte Fachhochschule Südwestfalen.

Eine weitere Möglichkeit zur Promotion möchte die Fachhochschule Südwestfalen durch ihre Mitgliedschaft im »Graduierteninstitut für angewandte Forschung der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen« (GI NRW) bieten und so dazu beitragen, die Zahl kooperativer Promotionen nachhaltig zu stärken und auszubauen. Bereits heute beteiligt sich eine wachsende Zahl von Professorinnen und Professoren der FH Südwestfalen in den unterschiedlichen Fachgruppen und betreut aktiv kooperative Promotionen. In absehbarer Zeit soll das GI NRW auch in ein Promotionskolleg überführt werden.

4.3 Personal und Ressourcen

In ihrem Leitbild und ihren Leitlinien stellt die Fachhochschule Südwestfalen den Menschen in den Mittelpunkt ihres Handelns. Dies zeigt sich zum einen an der Ausrichtung an den Studierenden, des Weiteren steht das Hochschulpersonal im Fokus dieser Orientierung: Die Fachhochschule Südwestfalen möchte für ihr bestehendes Personal ein attraktiver Arbeitgeber sein und damit gleichzeitig auch potentielle Beschäftigte im Rahmen der Personalgewinnung ansprechen, um der zunehmend schwieriger werdenden Rekrutierung von Fach-

kräften zu begegnen. Um die Fachhochschule Südwestfalen mittel- und langfristig im Wettbewerb zukunftsfähig zu positionieren, gewinnt die Professionalität der Personalgewinnung eine immer größere Bedeutung. Darüber hinaus soll langfristig eine Arbeitgebermarke für die Fachhochschule entwickelt werden, die insbesondere auch die Spezifika der »Arbeitgeberin Hochschule« berücksichtigt und herausstellt: die Arbeit in einem vielfältigen und dynamischen Umfeld, in dem sich Arbeitsaufgaben stetig wandeln und das Hochschulpersonal darin unterstützt wird, sich immer wieder neuen, interessanten Aufgaben zu widmen. Neben diesen sowie den in Kapitel 3.1 geschilderten rechtlichen Rahmenbedingungen, sollen die schrittweise Entwicklung eines modularen Personalentwicklungskonzeptes und die Umsetzung in Form von Personalentwicklungsinstrumenten in den nächsten Jahren insbesondere den veränderten Erwartungen der Beschäftigten an ihr Arbeitsumfeld bzw. ihren Arbeitgeber Rechnung tragen. Themen wie die Flexibilisierung von Arbeitszeit und Arbeitsort, welche mit einer guten Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Privatleben einhergeht sowie die Gestaltung gesunder Arbeitsbedingungen, stehen in bereits laufenden und kommenden Projekten im Fokus. Dies zeigt sich unter anderem in der Umsetzung der durch das Rektorat erfolgten Priorisierung für den Bereich Personalentwicklung. Neben dem Thema Flexible Arbeit wurden auch erste Strukturen zum Aufbau eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements, welches Teil des Vertrages über gute Beschäftigungsbedingungen für das Hochschulpersonal ist, geschaffen. Insbesondere an diesem Prozess wird sichtbar, dass Personalentwicklung ein Querschnittsthema darstellt, für das die Verknüpfung und konstruktive Zusammenarbeit mit verschiedensten Akteurinnen und Akteuren in der Hochschule von wesentlicher Bedeutung ist. Über die Interessenvertretungen hinaus sind dies vor allem Bereiche, in denen sich die Maßnahmen im Rahmen der Personalentwicklung mit Themen, Aufgaben und bestehenden Strukturen überschneiden, die organisatorisch an anderen Stellen angesiedelt sind. An der Fachhochschule Südwestfalen ist dies neben dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement insbesondere das Familienbüro.

Die Ausrichtung auf den Menschen als Individuum zeigt sich auch in Bezug auf die verschiedenen Perspektiven der Personalentwicklung. Im Rahmen der individualisierten Personalentwicklung hat die oder der einzelne Beschäftigte die Möglichkeit ihre bzw. seine eigene Entwicklung wesentlich zu gestalten. Die institutionalisierte Personalentwicklung an der Fachhochschule Südwestfalen soll einen Rahmen bilden, in dem auf zentraler Ebene konkrete Instrumente in strukturierter Form bereitgestellt werden, die von Beschäftigten und Führungskräften entsprechend individuell genutzt werden (können). Dies ermöglicht es den einzelnen Beschäftigten, sich ihrem eigenen Interesse entsprechend zu entwickeln und den Führungskräften und Organisationseinheiten, gezielt und bedarfsgerecht zu agieren und zu reagieren. Ziel der Personalentwicklung an der Fachhochschule Südwestfalen ist es, die Entwicklung auf individueller Ebene (Beschäftigtenperspektive) und auf Ebene des Hochschulpersonals (Arbeitgeberperspektive) miteinander zu verzahnen, um den wesentlichen Beitrag qualifizierten und hochmotivierten Personals zum Erfolg der Hochschule langfristig sicherzustellen.

Zur Risikominimierung werden die Personalplanungen in den jährlich stattfindenden Strategiegesprächen stets aktualisiert, und die sich ergebenden Auswirkungen bei der mittelfristigen Finanzplanung berücksichtigt.

4.4 Gleichstellung

Nach der Präambel zum zentralen Gleichstellungsplan versteht die Fachhochschule Südwestfalen die Gleichstellung von Frauen und Männern als integralen Bestandteil von Lehre und Forschung sowie als gerechte Teilhabe aller Geschlechter an allen hochschulpolitischen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklungen. Die Umsetzung der Gleichstellung wird als Querschnittsaufgabe in allen Entwicklungsprozessen und Entscheidungen integriert, um die Chancengleichheit von Frauen und Männern zu gewährleisten.

Die Fachhochschule Südwestfalen hat sich dem Gender Mainstreaming verpflichtet, d.h. alle Entscheidungsprozesse und Maßnahmen werden hinsichtlich ihres Beitrags zur Durchsetzung der Chancengleichheit von Frauen und Männern analysiert. Die Herstellung gleicher Chancen für Frauen und Männer und die Beseitigung von bestehenden Nachteilen für Frauen sind hierbei vorrangiges Ziel. Bezüglich der vorgesehenen Maßnahmen wird auf den Gleichstellungsplan der Fachhochschule Südwestfalen verwiesen.

Zur erfolgreichen Umsetzung der Gleichstellungsmaßnahmen an der Fachhochschule Südwestfalen wird eine fortlaufende und differenzierte Datenerhebung der Gleichstellungssituation aller Statusgruppen auch weiterhin für die notwendige Transparenz sorgen.

Die Fachhochschule Südwestfalen möchte folgende Ziele erreichen:

- die Erhöhung des Anteils von Frauen in den Bereichen, in denen sie unterrepräsentiert sind,
- die Anwendung von Gender Mainstreaming als Querschnittsaufgabe,
- die Förderung von Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie, Studium und Beruf.

Der Schwerpunkt der Gleichstellungsmaßnahmen in Bezug auf die Beschäftigten an der Fachhochschule Südwestfalen liegt eindeutig in der Erhöhung des Frauenanteils im Bereich der Professuren. Eine besondere Herausforderung besteht in der Erhöhung der Bewerberinnenzahlen für die ausgeschriebenen Professuren in den Ingenieurwissenschaften.

Die Fachhochschule Südwestfalen entwickelt und erprobt fortlaufende Maßnahmen mit dem Ziel, den weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern und die Zahl der Professorinnen zu erhöhen. Der Gleichstellungsplan dient dabei als wichtige Diskussionsgrundlage. Bei der Entwicklung neuer und der Weiterentwicklung bestehender Studiengänge setzt sich die Hochschule für eine Berücksichtigung von Genderaspekten in der Lehre ein.

»Die Vereinbarkeit von Studium bzw. Beruf und Familie stellt für die Hochschule eine grundlegende Voraussetzung für Chancengleichheit dar.« (Fachhochschule Südwestfalen, Leitlinien). Die aktive Förderung und Unterstützung der Beschäftigten und Studierenden bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Studium ist daher fester Bestandteil der Hochschulstrategie.

Bereits im Jahr 2013 hat sich die Fachhochschule Südwestfalen dem »Audit familiengerechte Hochschule« unterzogen, um in diesem Verfahren die Vereinbarkeit von Familie, Studium und Beruf für die Studierenden und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv und nachhaltig zu unterstützen und zu fördern. Mit dem Beitritt zum Verein »Familie in der Hochschule« im Jahr 2019 arbeitet die Fachhochschule Südwestfalen stetig daran, die Rahmenbedingungen zu optimieren und Familienfreundlichkeit nachhaltig umzusetzen und zu leben.

In einem kontinuierlichen und selbst gesteuerten Prozess werden zukünftig gemeinsam mit zentralen Akteurinnen und Akteuren in der Hochschule die bestehenden familienfreundlichen Maßnahmen verstetigt und weiterentwickelt sowie weitere Bedarfe eruiert und passende Maßnahmen geschaffen. Das Familienbüro bleibt auch zukünftig die zentrale Anlaufstelle für Fragen, Informationen und Beratung zum Thema Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie.

Hervorzuheben ist darüber hinaus, dass die Fachhochschule Südwestfalen 2018 als erste Hochschule dem deutschlandweiten Väternetzwerk beigetreten ist. Es fanden verschiedene Veranstaltungen zur Vorbereitung und Initiierung eines internen Väternetzwerkes statt, das am 21.11.2018 mit dem Namen »Impulsväter« gegründet werden konnte. Das Netzwerk will in den kommenden Jahren Väter sichtbarer machen und daran mitarbeiten, dass es im beruflichen Umfeld selbstverständlicher wird, dass auch Väter familiäre Verpflichtungen wahrnehmen wollen.

4.5 Diversity

Das Thema Diversity ist aufgrund seiner übergreifenden Bedeutung seit dem Jahr 2014 im Rektorat bei der Prorektorin für Internationales und Diversity verortet. Um der Gesamtkomplexität des Themas Rechnung zu tragen, erfolgt eine regelmäßige Abstimmung mit der Prorektorin für Lehre und Weiterbildung. In Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsbeauftragten der Hochschule und der Ansprechpartnerin für das Thema »Studium und Behinderung« wurde zunächst eine Bestandsaufnahme erarbeitet.

Entsprechend der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studierendenwerkes haben 11% der Studierenden an deutschen Hochschulen eine studienerschwerende Gesundheitsbeeinträchtigung.

Das hochschuldidaktische Konzept der Hochschule berücksichtigt die Diversität/Heterogenität auf Seiten der Studierenden. Um gezielt Studien-, Lehr- und Beratungsangebote für Studierende mit Handicap anzubieten, hat die FH Südwestfalen verschiedenartige, sich ergänzende Maßnahmen realisiert:

- Ausführliche Informationen auf der Website der Hochschule
- Zentrale Ansprechpartnerin in der Verwaltung
- Verankerung des Nachteilsausgleichs in den Prüfungsordnungen
- Leitfaden mit einem umfangreichen Maßnahmenkatalog für die Lehrenden
- Studierendencoaches an allen Standorten
- »Studium flexibel«
- Lernzentren
- Verbundstudiengänge

Unabhängig von einem Audit werden auch bislang schon Aspekte der Vielfalt der unterschiedlichen Lebenssituationen wie z.B. Herkunfts- und Bildungseingangssituationen bei der Entscheidungsfindung berücksichtigt. Darüber hinaus werden gezielte Maßnahmen zur Integration ausländischer Studierender unterstützt.

An dieser Stelle sollen ebenfalls die zahlreichen Aktivitäten zum Thema Flüchtlinge an Hochschulen erwähnt werden. Unter anderem wurde die gebührenfreie Gasthörerschaft eingeführt, die auch Flüchtlingen einen Einblick in das Hochschulleben ermöglichen soll. Für Flüchtlinge wird an allen Standorten der Hochschule ein Deutschkurs angeboten. Gegenwärtig wird geprüft, welche weiteren Angebote an den Standorten der Hochschule für studierfähige Flüchtlinge oder auch zur Unterstützung der Studierfähigkeit entwickelt werden können.

Die Hochschule ergreift ebenfalls Maßnahmen, mit denen das Thema Diversity als Querschnittsaufgabe fest in die Prozesse Personalgewinnung und Personalentwicklung der Hochschule sowohl bei dem lehrenden als auch bei dem administrativen Personal integriert werden kann. Die aktuelle Berufsordnung ist bereits diversitysensibel, so dass die Berufungsverfahren diversitysensibel durchgeführt werden.

Die Hochschule geht davon aus, dass in diesem Kontext auch in Zukunft die nachfolgenden Themenfelder bestimmend bleiben:

- Gender
- Inklusion
- Soziale Herkunft
- Migration

5. Besonderheiten und profilgebende Elemente an den Standorten

- Flüchtlinge (Mögliche zukünftige Handlungsoptionen sollen hier mit der Agentur für Arbeit abgestimmt werden)
- Interkulturalität

Zur Sensibilisierung und Bestandsaufnahme ist ein Auditierungsprozess denkbar.

Bereits im Konzept für die Gründung der Fachhochschule Südwestfalen ist eine gleichförmige Entwicklung aller Standorte als Basisstrategie für die Hochschulentwicklung propagiert worden. Alle Standorte sollen in etwa gleich stark und leistungsfähig sein und bleiben. Außerdem sollen das regionale Nachfragerhalten, sowohl der Studieninteressierten, als auch der Wirtschaft, berücksichtigt werden. Diese Strategie hat sich als erfolgreich erwiesen und wird deshalb fortgeführt.

Der Standort Hagen ist durch die Studienschwerpunkte Elektrotechnik und Wirtschaftsingenieurwesen geprägt, verfügt jedoch seit etlichen Jahren mit den Studiengängen Medizintechnik, Wirtschaftsingenieurwesen - Energie und Gebäude sowie Wirtschaftsrecht im Verbundstudium, über wichtige Alleinstellungsmerkmale. Speziell das Verbundstudium ist in Hagen sowohl im Bachelor- als auch im Masterbereich fest verankert und ist auch in der Weiterbildung bereits seit vielen Jahren von Bedeutung. Angesichts dessen lässt dieser Bereich auch in Zukunft eine positive Entwicklung erwarten. Beide Hagener Fachbereiche engagieren sich zudem am Studienort Lüdenscheid in den aktuellen Studiengängen Medizintechnik sowie Wirtschaftsingenieurwesen - Energie und Gebäude in Lehre und Forschung.

Auch der Standort Iserlohn verfügt neben seinen ingenieur- und naturwissenschaftlichen Präsenzstudiengängen bereits seit der Hochschulgründung über ein erfolgreiches Angebot an Verbundstudiengängen im Bachelor- und Masterbereich. Der fachliche Fokus liegt in Iserlohn neben den verschiedenen Bereichen des Maschinenbaus auf der Bio- und Nanotechnologie, sowie der Angewandten Informatik. Eine Besonderheit stellt am Standort Iserlohn das im Frühsommer 2019 eingerichtete GMP-Technikum dar. Hier haben Masterstudierende die Möglichkeit innerhalb einer Biotech-Übungsfirma an der Fachhochschule Südwestfalen erste Praxiserfahrungen zu sammeln und ein entsprechendes Zertifikat zu erwerben.

Der Standort Meschede ist geprägt von ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen in den Bereichen Elektrotechnik, Maschinenbau und Wirtschaft. Insbesondere das wirtschaftswissenschaftliche Studienangebot wurde in den vergangenen Jahren durch neue Studienschwerpunkte wie Entrepreneurship und Tourismus erfolgreich erweitert. Durch die Studiengänge

Wirtschaftspsychologie (Bachelor) und Data Science (Master) will sich der Standort zudem den aktuellen Anforderungen der Arbeitswelt sowie den Entwicklungen und Chancen in Zusammenhang mit der Digitalisierung stellen und für die kommenden Jahre Alleinstellungsmerkmale herausarbeiten. Im Bereich der berufsbegleitenden Studienangebote liegt der Schwerpunkt in Meschede auf dem Franchisestudium. Hier verfügt der Fachbereich bereits über langjährige Erfahrung und ein breites Angebot.

Ingenieurwissenschaftliche Studiengänge in den Bereichen Elektrotechnik und Maschinenbau bilden einen Schwerpunkt am Standort Soest. Mit der Agrarwirtschaft und den verschiedenen Studiengängen der Frühpädagogik verfügt der Standort zudem über ein besonderes Profil. Ein Alleinstellungsmerkmal innerhalb der Hochschule und auch darüber hinaus bildet die internationale Ausrichtung, die den Standort mit drei englischsprachigen Studiengängen für viele ausländische Studierende attraktiv macht. Eine weitere Besonderheit am Standort Soest ist das 3D-Druckzentrum. Hier ist eines der Kernziele eine möglichst breite kostenfreie Nutzung in der Lehre an allen Standorten, sowie die externe Nutzung im Rahmen wirtschaftlicher Projekte.

Neu hinzugekommen ist im Jahr 2009 der Studienort Lüdenscheid. Nach dem bisher erfolgreichen Aufbau des Studienangebots am Studienort Lüdenscheid, zeigen sich immer deutlicher kapazitative Grenzen. Aus diesem Grund wird ein bedarfsgerechter Ausbau mit entsprechender Infrastruktur (Bibliothek, Mensa) zeitnahe angestrebt. Inhaltlich könnte neben der Medizintechnik die Robotik eine wichtige Rolle spielen.

Ebenso wichtig wie die personellen sind in diesem Zusammenhang – für die erfolgreiche Umsetzung des genannten Zielszenarios – die räumlichen Rahmenbedingungen. Zur Schaffung einer adäquaten Raumsituation sind in diesem Zusammenhang neben Räumlichkeiten für die Professoren- und Mitarbeiterschaft vor allem auch Lehrräume (insbesondere große Hörsäle) erforderlich. Eine detaillierte Planung in diesem Bereich ist Inhalt des Hochschulstandortentwicklungsplanes der Fachhochschule Südwestfalen, der sich aktuell in der Abstimmung befindet.

Literaturverzeichnis

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018): *Bildung in Deutschland kompakt 2018.* Zentrale Befunde des Bildungsberichts, Bielefeld

CHE (Centrum für Hochschulentwicklung, Stuckrad/Berthold/Neuvians) (2017): *Auf dem Hochplateau der Studiennachfrage: Kein Tal in Sicht!* Modellrechnungen zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen bis zum Jahr 2050 (Arbeitspapier Nr. 203), Gütersloh

Fachhochschule Südwestfalen: Leitlinien (www4.fh-swf.de/de/home/ueber_uns/profil_3/leitlinien)

IT.NRW (Information und Technik NRW) (2018): *Bevölkerungsentwicklung in Nordrhein-Westfalen von 2018 bis 2040* (<https://www.wirtschaft.nrw/pressemitteilung/neue-bevoelkerungsvorausberechnung-nordrhein-westfalen-waechst-bis-2032>)

Kultusministerkonferenz (KMK) (2019): *Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2019-2030 – Fortschreibung* – (Stand 16.05.2019) (Ständige Konferenz der Kultusminister, Kommission für Statistik, 2019)

REGIONALE 2025: <https://www.suedwestfalen-agentur.com/regionale-2025/der-ueberblick/> Stand: 01.07.2019

vbw (2019) (– Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.) (Hrsg.): *Region und Bildung. Mythos Stadt – Land*

Wissenschaftsrat (2019): *Empfehlungen zu hochschulischer Weiterbildung als Teil des lebenslangen Lernens.* Vierter Teil der Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, Berlin (Drs. 7515-19)

Wissenschaftsrat (2018): *Hochschulbildung im Anschluss an den Hochschulpakt 2020,* Positionspapier, Trier (Drs. 7013-18)

Wissenschaftsrat (2010): *Empfehlungen zur Rolle der Fachhochschulen im Hochschulsystem,* Köln (Drs. 10031-10)

